

DER GRENZGÄNGER

INFORMATIONEN AUS DEM BÖHMISCHEN ERZGEBIRGE

Ausgabe 70

April 2018



Fortgang der Sicherungsarbeiten am Hochofen in Šindelová/Schindelwald

Foto: Stefan Herold

Themen dieser Ausgabe:

- Staatssekretär Johannes Hintersberger besucht Neudeker Heimatmusum in Gögglingen
- Ausstellung über Heinrich Mattoni im Neudeker Retro-Museum
- Monumenta viva – Neue Wanderausstellung über bereits renovierte oder renovierungsbedürftige sudetendeutsche Baudenmale in der Tschechischen Republik
- Deutsch-tschechischer Stammtisch am 17.03.2018 in Eibenstock
- Aus den Nejdecké listy – Hotel Post in Neudek
- Mautfrei von Cheb/Eger nach Karlovy Vary/Karlsbad
- Edelstein in der erzgebirgischen Landschaft: Trinksaifner Wassergraben aus dem 16. Jahrhundert
- Ignaz Sichelbart, ein kultureller Brückenbauer
- Alter Brauch – Brot segnen
- Zur Geschichte der Beziehung Goethes zum Silberbergbau im Kaiserwald
- Das Schindelwerk in Hirschenstand
- Zwischen Alter und Neuer Welt - Von Wien nach Berlin und weit darüber hinaus
- Rudolf Hannawald, der Ortsbetreuer von Hirschenstand ist 75
- Ein Mord anno 1840
- Nachfahren gesucht
- Eine Ära geht zu Ende

Liebe Freunde des böhmischen Erzgebirges,

Anfang Februar hatte ich Gelegenheit, an einer Vortragsreihe über Projekte des Denkmalschutzes und der lokalen Geschichtsforschung in Ostrov/Schlackenwerth teilzunehmen. Dabei wurde mir wieder einmal deutlich, welch große Unterschiede zwischen Sachsen und den angrenzenden tschechischen Regionen bestehen. Durch die Vertreibung der deutschen Bevölkerung nach dem 2. Weltkrieg ging nicht nur das lokale geschichtliche Wissen verloren. Bedeutsame Bauten wurden sich selbst überlassen, umgenutzt oder zerstört. Ganze Ortschaften verschwanden von der Landkarte oder verfielen. Erst seit der politischen Wende vor knapp 30 Jahren entstand langsam eine neue Umgangsweise mit den Zeugnissen der deutschen Geschichte. Junge Menschen ergriffen die Initiative, um dem Verfall überlassene Gebäude zu retten. Dabei steht zuerst die Sicherung der noch vorhandenen Bausubstanz im Vordergrund um dann finanzielle Mittel für den schrittweisen Wiederaufbau zu sammeln. Was bis 1989 vom Staat unterdrückt wurde, rückte in den Mittelpunkt. Etliche Kirchen und Kapellen wurden von den einstigen Bewohnern wieder instandgesetzt. Daran war zu erkennen, was möglich ist, wenn der Wille und das dazu nötige Geld vorhanden ist. Am Beispiel der einstigen Wallfahrtskirche in Zwetbau, heute Svatobor, wurde den Teilnehmern erklärt, was der „Verein für Dokumentation und Erneuerung der Denkmäler in der Region Karlsbad“ bisher dort in ehrenamtlicher Arbeit geschaffen hat und welche Probleme zur Lösung anstehen. Dabei wurde der



Friedhof in Svatobor/Zwetbau im April 2010

Foto: Ulrich Möckel

einstige Friedhof des Ortes von dem undurchdringlichen Gebüsch befreit und die Fragmente der Grabtafeln gesichert. Dies geschieht alles ehrenamtlich.

In einem weiteren Beitrag legte eine junge Frau dar, wie sie mit ihrer Familie einen nahezu verfallenen Egerländer Hof abseits jeder Zivilisation, als einziges Gehöft eines Dorfes, wieder zum Leben erweckt haben. Warum nehmen diese jungen Leute die viele Arbeit und die Entbehrungen auf sich? Meist ist es das Anliegen, etwas von dem zu bewahren, was den Geist der Vergangenheit atmet. Es sind Enthusiasten mit dem Sinn und Gespür für die Geschichte.

Aber nicht nur Privatpersonen und Vereine engagieren sich in vielfältiger Weise, sondern federführend sind die Denkmalschutzbehörden und Museen. Ein Vertreter des Museums in Mariánské Lázně/Marienbad berichtete anschaulich über die Erneuerungen der Einfassung von Quellen, den sogenannten Säuerlingen. So sind die tschechischen Museen personell gut aufgestellt und mit Spezialisten der verschiedensten Fachrichtungen bestückt. Hier wird geforscht, dokumentiert und diese Ergebnisse in Ausstellungen und Publikationen der Öffentlichkeit zugängig gemacht. Es besteht ein reger Austausch zwischen den professionellen Kräften und den „Hobby“-Forschern. Besonders in der personellen Ausstattung dürfte manch sächsischer Museumsleiter neidvoll zu den südlichen Nachbarn schauen. Ehrenamtliches Engagement und professionelle Arbeit wirken hier gut bei der punktuellen Aufarbeitung des lange sträflich vernachlässigten deutschen Erbes der Region zusammen und retten, was nach über 70 Jahren noch zu retten ist.

So ist es aus Sicht der engagierten Vertriebenen, die jetzt in ein Stadium eintreten, wo von ihnen altersmäßig kaum noch größere Projekte zu erwarten sind, gut zu wissen, dass ihr begonnenes Engagement von geschichtsbewussten Tschechen, von den Denkmalschutzbehörden und den Museen auf anderen Gebieten, wenn auch oft zögerlich, weitergeführt wird. Private Initiativen und Vereine sind leider allzuoft Lückenbüßer für das Versagen der Politik und staatlicher Stellen, was in Deutschland nicht unbekannt sein dürfte.

Wenn wir die Möglichkeit haben, derartige Projekte ein kleinwenig zu unterstützen, so sollten wir unsere Augen nicht davor verschließen, denn gerade diese erweitern die kulturelle Vielfalt und erhalten das Erbe der vormals dort beheimateten Deutschböhmern.

Ihr Ulrich Möckel



Alle Bäume und Sträucher wurden vom Friedhof Svatobor/Zwetbau in mühevoller Arbeit beseitigt (März 2018)

Foto: Ulrich Möckel

Staatssekretär Johannes Hintersberger besucht Neudeker Heimatmuseum in Gögglingen

Text: FM Fotos: Heimatgruppe „Glück auf“

Am 1. März 2018 besuchte Staatssekretär Johannes Hintersberger das „Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek“ in der Gögglinger Schubert-Schule. Der Augsburger ist seit dem 30. Juni 2015 Staatssekretär im bayerischen Staatsministerium für Arbeit, Soziales, Familie und Integration. Das Ministerium ist auch für die seit 1954 bestehende Schirmherrschaft Bayerns über die Sudetendeutschen zuständig.



Staatssekretär Johannes Hintersberger, Anita Donderer, Herbert Götz, Josef Grimm

Johannes Hintersberger kam schon bei den vergangenen Sudetendeutschen Tagen in Augsburg zum gemeinsamen Stand der Heimatgruppe „Glück auf“ und der tschechischen Bürgervereinigung JoN „Jde o Nejdek – Es geht um Neudek“. Am 27. April 2016 besuchte er auf einer dienstlichen Reise durch das Sudetenland die Stadt Neudek. Anita Donderer, Herbert Götz, Pavel Andrš, der Vorsitzende des Vereins JoN und Neudeks Bürgermeister Lubomír Vítek zeigten ihm den im Jahr 2008 renovierten und feierlich wieder eingeweihten Neudeker Kreuzweg. Hintersberger war beeindruckt von den guten Kontakten der heimatvertriebenen Augsburger Neudeker mit dem tschechischen Verein JoN und der Stadtverwaltung des heutigen Nejdek. Damals versprach er, auch das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg-Gögglingen zu besuchen. Am 1. März 2018 war es dann so weit. Die Vorstände der Heimatgruppe „Glück auf“ Josef Grimm, Herbert Götz und Anita Donderer begrüßten den Staatssekretär, der trotz seiner knappen Zeit über eine Stunde im Heimatmuseum verweilte. Josef Grimm erläuterte zunächst, wie es kam, dass im Jahr 1946 bei der Vertreibung der Sudetendeutschen 7200 Neudeker gezielt nach Augsburg geleitet wurden, die meisten davon in die damals noch selbstständige Marktgemeinde Gögglingen. Hier fanden sie eine neue Heimat, wurden kommunalpolitisch und in Gögglinger Vereinen aktiv. Herbert Götz, der bei der Vertreibung direkt nach Gögglingen kam, berichtete über die Anfangszeit in der neuen Heimat und über sein kommunales Engagement, als er ab 1966 jüngster Gemeinderat in Gögglingen war. Anita Donderer erläuterte ihre Initiative „Die Kinder von damals“, in der sie zusammen mit Herbert Götz seit 1991 Kontakte zum heutigen Nejdek knüpfte und viele

wohltätige Aktionen zugunsten von Bedürftigen in ihrer ehemaligen Heimat unternahm und damit die 1954 von der ehemaligen Marktgemeinde Gögglingen übernommene Patenschaft über Neudek mit Leben erfüllte. Staatssekretär Hintersberger zeigte sich beeindruckt von der Vielfalt und Qualität der Gegenstände, die allesamt von den Heimatvertriebenen aus der Stadt und dem Landkreis Neudek bewahrt, im Lauf der Jahre der Heimatgruppe „Glück auf“ gespendet und in dem seit 1984 bestehenden Neudeker Heimatmuseum liebevoll gepflegt ausgestellt werden. Bisher hatten schon die Augsburger Oberbürgermeister Hans Breuer, Dr. Peter Menacher und Dr. Kurt Gribl das Museum besucht. Mit Staatssekretär Johannes Hintersberger war nun zum ersten Mal ein Mitglied der bayerischen Staatsregierung im Heimatmuseum. Die Terminabsprache war schwierig, da ein erster vorgesehener Termin wegen anderer Verpflichtungen des Staatsekretärs kurzfristig abgesagt wurde.



Josef Grimm zeigt das originale Liederkarten-Album von Anton Günther

Ersatztermine standen dann bis in den Juni hinein zur Auswahl. Wir legten aber Wert auf einen möglichst frühen Ersatztermin, den 1. März. Und siehe da, wir hatten recht. Zwischenzeitlich wurde Markus Söder der neue bayerische Ministerpräsident, und Johannes Hintersberger ist nicht mehr im bayerischen Kabinett vertreten. So schnell geht es in der Politik. Das tut aber dem Besuch in unserem Museum keinen Abbruch. Johannes Hintersberger war nicht als Privatmann, sondern als Staatsekretär bei uns. Jetzt gilt es für uns, neue Kontakte aufzubauen. Schade aber, denn Johannes Hintersberger war Kenner des Sudetenlandes von Gablonz über Reichenberg bis Neudek. Die neue Schirmherrschaftsministerin Kerstin Schreyer und ihre Staatssekretärin Caroline Trautner kennen wir noch nicht. Wir wünschen ihnen jedenfalls eine gute Hand und erhoffen uns eine gute Zusammenarbeit.

Ausstellung über Heinrich von Mattoni im Neudeker Retro-Museum

von Josef Grimm

Das tschechische Internet-Portal iDNES.cz berichtete am 19. Januar 2018, dass das Retro-Museum in Neudek eine einzigartige Sammlung von Exponaten aus dem Nachlaß von Heinrich von Mattoni erworben hat. In einem in der Meldung eingebetteten Kurzfilm von iDNES.tv werden die Gegenstände gezeigt. Heinrich Kaspar Mattoni, geboren am 11. August 1830 in Karlsbad, begann im Jahr 1864 zusammen mit seinem Kompagnon Friedrich Knoll mit der Abfüllung des Mineralwassers von Gießhübel – Sauerbrunn (Kyselka). Die Ortschaft liegt an der Eger (Ohře) etwa 8 km nordöstlich von Karlsbad oder 4 km südöstlich von Schlackenwerth (Ostrov). Dort entspringen 5 Mineralquellen, die reichhaltig an Kohlensäure und Mineralsalzen sind. Der „Mattonis Gieshübler Sauerbrunnen“ wurde alsbald zu einem der bedeutendsten Mineralwässer in Europa. 1889 wurde Mattoni als „Edler von Mattoni“ in den Adelsstand erhoben. Heute gehört die Firma zu den „Karlovanské minerální vody“, dem größten Mineralwasserunternehmen Tschechiens. Entlang der tschechischen Autobahnen



Heinrich von Mattoni

sieht man allenthalben die großen Reklametafeln von „Mattoni“.

Das Retro – Museum in Neudek ist ein privates Museum, das eine Sammlung von Gegenständen aus der Zeit des Kommunismus in der damaligen ČSSR und eine reichhaltige Ausstellung über die Geschichte der Mineralwässer beherbergt. Es befindet sich in Neudek in der

Poštovní (Poststraße) Nr. 823, die Öffnungszeiten sind Samstags und Sonntags von 12 bis 18 Uhr. Die Internetseite des Museums ist

<http://retromuseum-nejdek.webnode.cz>, die Internetseite von iDNES mit dem Hinweis auf die



bedeutende Neuerwerbung ist

https://vary.idnes.cz/retromuseum-nejdek-sbirka-pozastalost-heinricha-von-mattoniho-pwh-vary-zpravy.aspx?c=A180209_132616_vary-zpravy_ba

Wir werden im Laufe des Jahres nach einem persönlichen Besuch ausführlich über das Museum berichten.



Foto: www.idnes.cz

Monumenta viva - Neue Wanderausstellung über bereits renovierte oder renovierungsbedürftige sudetendeutsche Baudenkmale in der Tschechischen Republik

von FM

Im Juli 2016 eröffnete die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Dr. Zuzana Finger, im Sudetendeutschen Haus in München die zweisprachige Ausstellung „Meine Heimat im Wandel – Má vlast“. Die Ausstellung ist inzwischen in vielen Städten Deutschlands und der Tschechischen Republik gezeigt worden, darunter auch in Augsburg und zur Zeit in Neudek/Nejdek. Zusammen mit dem tschechischen Verein für Denkmalpflege „Omnium“ unter der Leitung von Jakub Děd konzipierte und verwirklichte die Heimatpflegerin die Ausstellung als ausdrucksvolles Zeugnis über gerettete Sakralbauten im Sudetenland.

Eine der 20 Ausstellungstafeln ist der renovierten Kapelle von Thierbach/Suché bei Neudek gewidmet. Diese wurde ab dem Jahre 2006 auf Initiative eines Neudeker Studenten mit Unterstützung des Bezirks Karlsbad, der Stadt Neudek/Nejdek sowie der Bürgerorganisation JoN – Jde o Nejdek renoviert und 2011 fertig gestellt.



Die Schöpfer der Ausstellung v.l. Jakub Děd, Barbora Větrovská, Dr. Zuzana Finger, Stanislav Děd



Rolltafel über die Renovierung der Kirche in Abertamy/Abertham

gebürtige Aberthamer Josef Grimm den Textvorschlag und lieferte das Bildmaterial über die erfolgreiche Renovierung der Aberthamer Kirche. Unweit der in der ersten Ausstellung „Heimat im Wandel“ beschriebenen Kapelle von Thierbach/Suché befand sich ehedem ein Marterl „unter den drei Linden“, das nach der Vertreibung der Sudetendeutschen verfallen war. Zufällig wurde es von einem Arbeiter der Stadt Nejdek im hohen Gras liegend entdeckt. Der Neudeker Steinmetz Martin Litavský transportierte den Stein in seine Werkstatt und stellte ihn nach der Säuberung wieder auf den noch vorhandenen Sockel. Der damaligen 2. Bürgermeisterin von Neudek, Iveta Drobná, lag das Marterl sehr am Herzen, und sie bezog die gebürtige Neudekerin Anita Donderer in das Vorhaben ein. So kam es, daß Anita Donderer anlässlich eines runden Geburtstages die neuen Tafeln mit Inschrift samt Kreuz auf eigene Kosten wieder

angespornt durch die große Resonanz sowohl in Deutschland als auch in der Tschechischen Republik gingen die Schöpfer dieser Ausstellung daran, eine weitere, noch umfangreichere Ausstellung über weitere Objekte zusammenzustellen. Initiatoren von erfolgreichen Renovierungen sudetendeutscher sakraler und profaner Denkmale wurden gebeten, Vorschläge bei der Heimatpflegerin der Sudetendeutschen oder beim tschechischen Verein „Omnium“ einzureichen. Für den inzwischen verstorbenen Organisator Ehrenfried Zenker der Rettung der Kirche von Abertham im Kreis Neudek erstellte der

anbringen ließ. Im Jahre 2011 konnte das Marterl wieder eingeweiht werden. Auch Anita Donderer reichte die Geschichte der Renovierung des Marterls ein. Vom 2. – 4. Februar 2018 veranstaltete die Heimatpflegerin der Sudetendeutschen, Dr. Zuzana Finger und der tschechische Verein „Omnium“ unter der Leitung von Jakub Děd und seinem Vater Stanislav in der sudetendeutschen



Anita Donderer vor der Schautafel über das Marterl von Suchá/Thierbach

Bildungs- und Begegnungsstätte in Bad Kissingen ein Seminar über „Spuren deutscher Geschichte in der Tschechischen Republik“, das mit 80 Teilnehmern außerordentlich gut besucht war. Darunter waren auch Anita Donderer und Josef Grimm. Völlig überraschend stellten die Veranstalter, zu denen auch Barbora Větrovská, stv. Vorsitzende von „Omnium“ und Preisträgerin des Sudetendeutschen Förderpreises für Nachwuchstalente des Jahres 2017 gestoßen war, gleich am Abend des ersten Seminartages auf 21 etwa 2,00 m x 0,80 m großen Rolltafeln die fertige Ausführung der neuen Ausstellung vor. Der Titel der Ausstellung ist „monumenta viva“ (lateinisch) – „Lebendige Monuments“. Die offizielle Vorstellung für die Öffentlichkeit erfolgt erst beim 69. Sudetendeutschen Tag vom 18. bis 20. Mai 2018 in Augsburg. Besonders überrascht waren Anita Donderer und Josef Grimm, weil ihre Einsendungen über das Marterl von Thierbach und die Aberthamer Kirche auf jeweils einer Bildtafel dargestellt wurden. Die Ausstellung wurde mit Mitteln des Kulturministeriums der Tschechischen Republik gefördert. Sobald die Ausstellung öffentlich zugänglich ist, werden wir uns um eine Präsentation in Augsburg und Neudek/Nejdek bemühen.

Deutsch-tschechischer Stammtisch am 17.03.2018 in Eibenstock

Text: Harald Keßler

Bereits zum 32. Mal organisierte der deutsch-tschechische Kulturverein Potok e. V. aus Schneeberg gemeinsam mit dem Erzgebirgsverein Abertamy einen deutsch-tschechischen Stammtisch, diesmal in Eibenstock. Neben den Mitgliedern und zahlreichen Gästen des sächsischen Vereins Potok e. V. und dem Erzgebirgsverein Abertamy nahmen Soňa Šimánková und Dr. Petr Rojík mit ihrem Kraslitzer Kulturverband (Němců a přátel německé kultury) sowie Vertreter der Stadt Nejdek, angeführt von Bürgermeister Lubomír Vitek und Dita Miková, an dem Treffen teil. Vom Horalsky spolek Přebuz kam Petr Holeček, um uns sein neues Projekt vorzustellen. Insgesamt trafen sich über 80 Personen von beiden Seiten des Erzgebirges.



Vorführung alter Stickmaschinen

Foto: Rolf Albrecht

Start war bereits 12 Uhr mit einem Stadtrundgang durch das winterliche Eibenstock. Mützen und Kapuzen wurden wegen des winterlichen Wetters schnell aufgesetzt. Anschließend stand eine Besichtigung der Talsperre Eibenstock und des Stickereimuseums auf dem Plan, wegen der vielen Teilnehmer in zwei Gruppen.



Besuchergruppe auf der Sperrmauer der Talsperre Eibenstock

Foto: Hans-Uwe Haase

Im Stickereimuseum Eibenstock wurden die Gruppen schon erwartet. Kaum zu sagen, was interessanter war, die ausgestellten Stickmuster, Kleider und Fahnen oder die Vorführung der großen Stickmaschinen und deren über hundertjährige Technik.

Im Obergeschoss des Museums befinden sich die Ausstellungsräume der Stadt Eibenstock. Die kleine, aber feine Mineralienausstellung veranlasste Dr. Petr Rojik gleich zu einigen fachkundigen Erklärungen.

Faszinierend war auch die „Trumpold'sche Sammlung“, eine Sammlung erzgebirgischer Volkskunst. Diese umfangreiche Sammlung, zusammengetragen aus dem Erzgebirge, gibt einen überwältigenden Einblick in die erzgebirgische Holzkunst. Diese Vielfalt und sorgfältige Ausstellungsgestaltung war beeindruckend.

Nach einer kurzen Fahrt durch die herrliche Winterlandschaft erreichten die Teilnehmer die Staumauer der größten Trinkwassertalsperre Sachsens, wo die Gruppen schon vom Staumeister Reiner Lautenschläger erwartet wurden. Herr Lautenschläger arbeitet bereits seit der Erbauung der Talsperre dort und konnte deshalb viel Interessantes über den Bau und den

jetzigen Betrieb berichten. Auf der Mauer blies an diesem Tag ein eisig kalter Wind. Deshalb ging es schnell weiter zur Sohle der Staumauer, wo die Gruppen von weiteren Mitarbeitern der Landestalsperrenverwaltung durch das Innere der Mauer und das Pumpenhaus geleitet wurden. Beeindruckend waren die riesigen Rohre für das abgeführte Trinkwasser für die Städte Chemnitz und Zwickau und das Rauschwasser, das wieder in die Mulde zurückfließt, ebenso wie die Schieber und Messeinrichtungen, welche die Stabilität der Mauer ständig überwachen.



Gemütliches Beisammensein im Kunsthof Eibenstock

Foto: Rolf Albrecht

Nach der eisigen Kälte an der Talsperre, freute sich ein jeder auf das gemütliche Beisammensein mit vielen interessanten Gesprächen und Begegnungen im Kunsthof Eibenstock. Dieses Haus, in dem früher einige hundert Frauen in der Stickerei gearbeitet haben, hat sich zu einer wirklich schönen Kulturstätte gewandelt. Nach den anstrengenden Besichtigungen konnten wir uns bei Kaffee und Kuchen aufwärmen und später bei Suppen, Salaten und anderen Köstlichkeiten stärken, die alle nach hausgemachten Rezepten der vielen Spender zubereitet waren. Ein Film über den Talsperrenbau und eine lustige Aufführung ließen diesen schönen Tag ausklingen. Bei den vielen Gesprächen wurden bereits die nächsten Veranstaltungen mit unseren alten und neuen Partnern vorbereitet.

Ein riesiges Dankeschön an die Organisatoren, die vielen fleißigen Helfer, die Spender und die Mitarbeiter im Museum, der Talsperre und im Kunsthof.

Aus den Nejdecké listy

Einleitung und Übersetzung aus dem Tschechischen: Josef Grimm

Die Nejdecké listy (Neudeker Blätter) sind das offizielle Mitteilungsblatt der Stadt Neudek, dem heutigen Nejdek. Die Zeitschrift erscheint monatlich in tschechischer Sprache. Daher sollte man zum Lesen Tschechisch können. Wenn nicht, dann erkennt man schon beim Betrachten der Bilder manches Bekannte aus der heutigen Zeit, aber auch aus der früheren deutschen Zeit. Die Zeitschrift erscheint als gedruckte Ausgabe. Das Heimatmuseum Stadt und Landkreis Neudek in Augsburg-Göggingen erhält jeden Monat ein Exemplar. Man kann aber auch die jeweils aktuelle Ausgabe und alle zurückliegenden Ausgaben der Zeitschrift im Internet

lesen. Zum Aufrufen der Internetseite gebe man in die Adresszeile des Browsers ein: www.nejdek.cz/kultura/nejdecke-listy Auf der aufgehenden Seite scrollt man nach unten, bis das Verzeichnis der Nejdecké listy erscheint. Nach dem Anklicken der gewünschten Ausgabe lädt sich diese automatisch als PDF-Datei in den Download-Ordner des verwendeten Browsers (z.B. Microsoft Edge, Opera, Firefox, Chrome). Zum Betrachten der Zeitschrift benötigt man einen PDF-Betrachter, z.B. den Adobe Reader. Die heruntergeladene Zeitschrift z.B. den März (březen) 2018 findet man im Download-Ordner unter NL_0318(web). Pavel Andrš, der ehrenamtliche Archivar der Stadt Neudek (siehe Bericht im Grenzgänger Nr. 68) hat in den Nejdecké listy in einer Fortsetzungsreihe Gasthöfe und Hotels in und um Neudek beschrieben und historische Fotos abgebildet. Wir übernehmen diese Berichte der Reihe nach im Grenzgänger.



Hotel Post in Neudek

Heutzutage können wir nur staunen über die Vielzahl von Hotels, Gaststätten und Restaurants in früheren Zeiten. In den Zwanzigerjahren des vergangenen Jahrhunderts waren es auf dem Gebiet der Stadt Neudek ungefähr 30. Die Örtlichkeiten erfüllten eine wichtige soziale Funktion. Die Menschen konnten sich in ihnen versammeln, Vereine, politische Parteien und Clubs gründen. In einer Fortsetzungsreihe folgen wir den Spuren dieser Einrichtungen. Einige von ihnen bestehen heute noch, viele andere gingen im Lauf der Zeit unter, und manchmal fällt es schwer zu glauben, dass dieses oder jene Haus einmal eine lebhafte Gaststätte war.

Das Hotel Post gehört nicht zu den ältesten Gasthäusern in Neudek. Das Gebäude mit der Hausnummer 132 wurde 1851 erbaut und es bot offenbar schon damals Quartiere für Reisende an. Erwähnenswert ist, dass darin nie das Postamt untergebracht war. Zu den bedeutenden Veranstaltungen, die mit dem Namen „Hotel Post“ verbunden sind, gehört die Gründung der freiwilligen Feuerwehr von Neudek im Jahr 1868. In den Jahren 1906 – 1945 gehörte es einem Adolf Sauerstein. Danach kam es unter die Volksverwaltung eines Oldřich Krutský. Im Jahr 1939 hatte das Hotel 25 Betten und es bot sogar eine



Hotel Post, man beachte die französische Schreibweise Hôtel

eigene Garage an. Der Preis für den Aufenthalt in einem Zimmer (natürlich ohne Bad und WC im Zimmer) war damals in Neudek konkurrenzlos, während der Preis für eine Vollpension finanziell durchaus anspruchsvoll war.

Kurzinformationen in Wort und Bild

Mautfrei von Cheb/Eger nach Karlovy Vary/Karlsbad und zurück

von Ulrich Möckel

Seit der Fertigstellung der vierspurigen Schnellstraße zwischen den Städten Cheb/Eger und Karlovy Vary/Karlsbad gab es heftige Diskussionen über die Mautpflicht, die ursprünglich sogar nicht erst bei der Abfahrt Jenišov (beim Globusmarkt), sondern bereits in Dvory, also eine Abfahrt weiter stadteinwärts, beginnen sollte. Heftige Proteste führten damals zu dieser Änderung. Zwischenzeitlich fuhren aber trotz der bequemen Verkehrsverbindung viele Menschen nach wie vor durch die anliegenden Ortschaften, da sie die Maut sparen wollten oder es sich nicht rentierte, wegen einer Fahrt eine Vignette zu kaufen. Somit verpuffte ein Teil der Überlegung zur Lenkung der regionalen Verkehrsströme. Seit dem 1. Januar 2018 ist diese Strecke nun von der Mautpflicht für PKW vorerst entbunden. Dies dürfte besonders viele Besucher des Egerlandes und böhmischen Erzgebirges betreffen, die aus westlicher Richtung anreisen.

Wie lange diese Befreiung dauern wird, ist noch unklar, jedoch mit der Fertigstellung des Ausbaus der Strecke von



Karlovy Vary/Karlsbad nach Prag dürfte sich dies vermutlich wieder ändern. So wie es derzeit jedoch aussieht, gehen bis dahin noch einige Jahre ins Land.

Randnotizen aus Tschechien

Arbeitskräfte in Tschechien werden teurer

Die durchschnittlichen Kosten für eine Arbeitskraft in Tschechien sind im vorvergangenen Jahr um 3,6 Prozent gestiegen. Dies berichtete die Presseagentur ČTK nach der Sichtung von Daten des tschechischen Statistikamtes und von Eurostat. So lagen hierzulande die Aufwendungen eines Unternehmens je Arbeitnehmer im Schnitt bei 38.250 Kronen (1500 Euro) im Monat.

Im Vergleich gehört Tschechien damit weiterhin zu den Billiglohnländern in der EU, die Arbeitskosten liegen bei einem Drittel des Niveaus in Deutschland. (Radio Prag [RP] 29.1.2018)

Chinesische Touristen die ausgabefreudigsten Shopper in Tschechien

Chinesische Touristen waren im vergangenen Jahr die ausgabefreudigsten Shopper unter den Besuchern

Tschechiens aus Drittstaaten. Sie gaben im Schnitt knapp 18.000 Kronen (700 Euro), wie aus den Angaben des Finanzdienstleisters Global Blue über die Mehrwertsteuerrückstättung hervorgeht.

Auf den zweiten Platz kamen demnach die Besucher aus Russland mit einem Durchschnittseinkauf von knapp 7100 Euro (278 Euro), gefolgt von Israelis, Amerikanern und Thailändern auf den weiteren Plätzen. (RP 28.1.2018)

Fast 500 Hundertjährige in Tschechien

In Tschechien waren zum Ende des Jahres genau 492 Bürger älter als 100 Jahre, davon 430 Frauen und 62 Männer. Das gab am Donnerstag die tschechische Sozialversicherungsanstalt bekannt.

Die fünf ältesten Tschechinnen sind demnach 107 Jahre alt. Die vier ältesten Männer haben bereits ihren 104. Geburtstag gefeiert. Die meisten Hundertjährigen leben in Prag. (RP 1.2.2018)

Sternsinger-Rekord in Tschechien

So viel sammelten die Sternsinger in Tschechien noch nie. Bei der Spendenaktion rund um den Feiertag der Heiligen Drei Könige kamen 112,3 Millionen Kronen (4,44 Millionen Euro) zusammen. Somit wurde ein neuer Rekord erreicht. An der Spendenaktion beteiligten sich etwa 60.000 Sternsinger mit fast 23.000 Spendendosen.

Die Höhe des Gesamtertrags der Dreikönigssammlung einschließlich der Spenden-SMS und der Banküberweisungen soll erst im Frühling vorliegen. Dies teilte die tschechische Karitas am Donnerstag mit. (RP 1.2.2018)

Tschechien verbucht 2017 Export-Rekord von 170 Milliarden Euro

Die tschechische Wirtschaft hat im vergangenen Jahr einen neuen Export-Rekord erzielt. Die Ausfuhren der tschechischen Firmen ins Ausland erreichten einen Warenwert von 4,2 Billionen Kronen (170 Milliarden Euro). Das ist eine Steigerung von 5,7 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Gleich um ein Fünftel stieg der Export nach China, ins benachbarte Deutschland wurden um 7,3 Prozent mehr Waren und Güter ausgeliefert. Der Anteil des tschechischen Exports in die Länder der Europäischen Union blieb bei 83,7 Prozent, gab am Montag das Tschechische Statistikamt (ČSÚ) bekannt. (RP 5.2.2018)

Demokratie-Index: Tschechien verschlechtert sich

Die Demokratie ist in Tschechien im vergangenen Jahr weiter unter Druck geraten. Dies geht aus dem Demokratie-Index hervor, den die Zeitschrift „The Economist“ veröffentlicht hat. Auf der Skala von 1 bis 10 erreichte Tschechien 7,62 Punkte, das war eine Verschlechterung von 0,2 Punkten gegenüber dem vorangegangenen Jahr. Seit 2013 gilt das Land dem Index nach nur noch als defekte Demokratie und nicht mehr – wie etwa Deutschland – als vollwertige Demokratie. Als am besten funktionierende Demokratie gilt Norwegen. Die Diktatur in Nordkorea liegt wiederum auf dem letzten Platz mit nur 1,08 Punkten. (RP 9.2.2018)

Studie: Tschechen werfen jährlich Tausende Tonnen Fleisch weg

Im Schnitt werfen die Tschechen jährlich rund 10.000 Tonnen Fleisch in die Mülltonne. Dies geht aus einer Studie des Meinungsforschungsinstituts CVVM hervor, die

am Sonntag veröffentlicht wurde. Das entspricht in etwa einem Kilogramm pro Kopf und Jahr.

Vor allem Tierschutzverbände kritisieren die Überproduktion in der Fleischindustrie. Die Verbraucher könnten bereits beim Einkauf mehr darauf achten, wie viel Fleisch sie benötigen, heißt es von Seiten der Aktivisten. (RP 11.2.2018)

Verteidigungsministerin plant „Wehrerziehung“ an Schulen

Verteidigungsministerin Karla Šlechtová (parteilos) plant, an Schulen wieder das Fach „Wehrerziehung“ einzuführen. Kinder und Jugendlichen solle dabei Wissen über die tschechische Armee und in Erster Hilfe vermittelt werden, sagte die Ministerin am Dienstag bei einer Pressekonferenz. Außerdem sollten die Schüler „lernen, was es heißt, Tscheche zu sein“.

Die Wehrerziehung an Schulen gehört zu den Vorhaben, die das Regierungsprogramm nennt. Lehrer kritisieren, dass ein neues Fach unnötig sei. Wissen über die Armee und die Landesverteidigung würden bereits in anderen Fächern vermittelt, hieß es. (RP 13.2.2018)

Babiš: Flüchtlingsquoten verantwortlich für Czexit-Stimmung

Er werde alles dafür tun, dass es keine neuen Quoten zur Umverteilung von Flüchtlingen in der EU geben wird. Dies sagte der geschäftsführende tschechische Premier Andrej Babiš bei einer Rede im Senat am Donnerstag. Es dürfe nicht dazu kommen, dass Tschechien im EU-Ministerrat in dieser Frage erneut überstimmt wird. Laut Babiš würden durch eine Neuauflage der Flüchtlingsquoten die Stimmen für einen Austritt Tschechiens aus der EU lauter werden. Derzeit laufen in der EU Verhandlungen über die Neuausrichtung eines gemeinsamen Asylsystems. Tschechien lehnt eine verbindliche Quotenregelung weiterhin ab. Man wolle dabei auch weitere Staaten auf seine Seite ziehen, so Babiš am Donnerstag. (RP 15.2.2018)

Deutschland leihst Original des Münchener Abkommens an Tschechien aus

Deutschland leihst das Original des Münchener Abkommens von 1938 an Tschechien aus. Mit dem Abkommen wurde die Tschechoslowakei gezwungen, die Sudetengebiete an Hitler-Deutschland abzutreten. Die Ausleihe bestätigte Außenminister Martin Stropnický (ANO) am Donnerstag nach einem Treffen mit seinem deutschen Amtskollegen Sigmar Gabriel in Sofia.

Das Treffen erfolgte am Rande der EU-Außenminister-Tagung in der bulgarischen Hauptstadt. Bulgarien hat im ersten Halbjahr 2018 die EU-Ratspräsidentschaft inne. Stropnický sagte, er habe im Gespräch mit Gabriel die sehr guten tschechisch-deutschen Beziehungen gewürdigt und die Bedeutung des strategischen Dialogs zwischen beiden Staaten hervorgehoben. Diesen Dialog wolle man weiter vertiefen, ergänzte der tschechische Außenminister.

Das Münchener Abkommen wurde am 30. September 1938 in der bayerischen Metropole von Großbritannien, Frankreich, Italien und Deutschland unterzeichnet. Vertreter der damaligen Tschechoslowaken waren nicht zum Treffen in München geladen. (RP 16.2.2018)

Staatspräsident Zeman für Verbleib von Kardinal Duka im Amt

Staatspräsident Miloš Zeman setzt sich dafür ein, dass Kardinal Dominik Duka auch nach seinem 75 Geburtstag im Amt bleiben kann. Er werde Papst Franziskus einen Brief schreiben, sagte Zeman am Donnerstag in einem Gespräch für den privaten Fernsehsender TV Barrandov. Duka sei eine starke Persönlichkeit und ein „tschechischer Patriot“, begründete das Staatsoberhaupt sein Vorhaben. Der Kardinal aus Prag feiert Ende April seinen 75. Geburtstag. Ab diesem Alter müssen alle katholischen Bischöfe ihren Rücktritt einreichen. Der Papst kann das Mandat aber noch verlängern. (RP 16.2.2018)

Satellitenzentrum für tschechischen Militärgeheimdienst und Nato entsteht

In Tschechien entsteht ein Satellitenzentrum für den inländischen Militärgeheimdienst und für die Nato. Im Zentrum sollen aber ebenso Satellitenbilder zum Verlauf von Unwetterfronten ausgewertet werden. Das gab eine Sprecherin des militärischen Geheimdienstes am Dienstag bekannt.

Das Zentrum soll zum 1. Juli dieses Jahres entstehen. Die Kosten für den Aufbau des Satellitenzentrums werden vom Verteidigungsministerium getragen. Nach Angaben der Tageszeitung „Právo“ werden sie bei hunderten Millionen Kronen liegen. (RP 20.2.2018)

Verkehrsministerium plant größten Eisenbahntunnel in Tschechien

Der größte Eisenbahntunnelbau in Tschechien hat grünes Licht. Das Verkehrsministerium habe nach mehreren Jahren der Unsicherheit das entsprechende Projekt in Südböhmen genehmigt, berichtete das Fachportal Zdopravy.cz am Montag. Es handelt sich um einen 20 Kilometer langen Abschnitt des vierten Eisenbahnkorridors nördlich von České Budějovice / Budweis auf der Strecke nach Prag. Dort sollen nun zwei Tunnel gebaut werden, wobei der Tunnel von Chotyčany / Schmiedgraben mit fünf Kilometern der längste in Tschechien würde.

Mit dem Ausbau des vierten Eisenbahnkorridors soll sich die Fahrzeit zwischen Prag und Budweis deutlich verkürzen. Anstatt derzeit fast zweieinhalb Stunden werden anderthalb Stunden angepeilt. (RP 20.2.2018)

Atomkraftwerk Dukovany wird vermutlich noch Jahrzehnte laufen

Die tschechische Atomaufsichtsbehörde rechnet mit einem noch langen Betrieb des mehr als 30 Jahre alten Kernkraftwerks Dukovany im Südosten des Landes. Aus technischer Sicht sei eine Gesamtlebensdauer von etwa 80 Jahren möglich, sagte die Leiterin der Behörde (SÚJB), Dana Drábová, am Mittwoch im Tschechischen Rundfunk. Unter Berücksichtigung der Wirtschaftlichkeit sei eine Begrenzung auf 50 Jahre vorteilhaft – also bis zum Jahr 2036.

„Ein Großteil der Anlagenkomponenten lässt sich austauschen“, betonte Drábová. Dennoch erwarte sie „starken politischen Druck“ seitens der Europäischen Union hin zu einer früheren Abschaltung des Atommeilers. Die tschechische Atomaufsicht hatte vor kurzem die Betriebserlaubnis für alle vier Reaktorblöcke in Dukovany auf unbestimmte Zeit verlängert. Drábová verteidigte diesen Schritt: „Die Gültigkeit der Genehmigung hängt nicht mehr von einem einzigen Datum, sondern von der

Erfüllung zahlreicher Bedingungen ab“, sagte die Atomphysikerin. (RP 21.2.2018)

Kreishauptfrau von Karlsbad legt Amt nieder

Die Hauptfrau des Kreises Karlovy Vary / Karlsbad, Jana Vidumetová (Ano), legt ihr Amt nieder. Sie wird die Partei Ano weiterhin als Abgeordnete im Parlament vertreten. Vidumetová teilte dies am Donnerstag in Karlsbad mit. Sie wolle spätestens bis Ende des Jahres einen Nachfolger finden, erwarte aber, dass es dazu wesentlich schneller komme, so die Kreishauptfrau.

Die Führung der Partei Ano hatte ihre Kreishauptleute nach der Parlamentswahl im Oktober aufgefordert, im Falle des Erwerbs eines Abgeordnetenmandats die Ämter nicht zu häufen. Die Hauptfrau in Mittelböhmen, Jaroslava Pokorná Jermanová, legte daraufhin ihr Abgeordnetenmandat nieder. Die Hauptmänner im Mährisch-Schlesischen Kreis, Ivo Vondrák, und im Kreis Olomouc / Olmütz, Ladislav Oklešťek, behielten dagegen beide ihre Ämter. (RP 22.2.2018)

Zahl der Asylanträge in Tschechien gleichgeblieben

Insgesamt 1450 Menschen haben im vergangenen Jahr in Tschechien einen Antrag auf Asyl gestellt. Damit lag die Zahl fast gleich wie 2016. Dies geht aus den aktuellen Zahlen des Innenministeriums hervor.

Die meisten Asylbewerber kamen demnach aus den Nachfolgestaaten der früheren Sowjetunion. An erster Stelle lagen Ukrainer mit 435 Anträgen. Auf den weiteren Plätzen folgten Menschen aus Armenien, Georgien und Aserbaidschan. Flüchtlinge aus Syrien baten in 80 Fällen um Asyl. (RP 23.2.2018)

Energiekonzern ČEZ will Atomkraftwerk Temelín modernisieren

Der Energiekonzern ČEZ will dieses Jahr 900 Millionen Kronen (36 Millionen Euro) in die Modernisierung des Atomkraftwerks Temelín investieren. Dabei sollen sowohl die Sicherheit als auch die Leistungskraft des Reaktors erhöht werden. Dies gab der Direktor des Akw in Südböhmen, Jan Kruml, bekannt.

Temelín ist eines der beiden tschechischen Atomkraftwerke. Umweltschützer halten es für unsicher, weil es frühere sowjetische mit neuer amerikanischer Technik vereint. Im Dezember 2000 ging der Reaktor ans Netz und deckt seitdem ein Fünftel des tschechischen Bedarfs an elektrischer Energie. (RP 24.2.2018)

Verteidigungsministerin zeichnet 34 Widerstandskämpfer gegen Kommunismus aus

Insgesamt 34 Personen nehmen am Montag Urkunden über die Teilnahme an dem sogenannten Dritten Widerstand von der Verteidigungsministerin Karla Šlechtová (Ano) entgegen. Sieben der Persönlichkeiten werden postum ausgezeichnet. Unter ihnen ist auch der ehemalige politische Häftling Pavel Wonka, der 1988 unter bislang nicht geklärten Umständen in einem Gefängnis gestorben war.

Über die Anerkennung der Widerstandskämpfer gegen den Kommunismus entscheidet das Verteidigungsministerium. Das Gesetz über den sogenannten Dritten Widerstand kam 2011 in Kraft. Seitdem wurde rund 1400 Menschen bescheinigt, dass sie sich gegen den Kommunismus aufgelehnt haben. Die Auszeichnung ist mit 100.000 Kronen (knapp 4000 Euro) dotiert. (RP 26.2.2018)

Eurostat: Prag war 2016 die siebtreichste Region der EU

Die tschechische Hauptstadt Prag war im Jahr 2016 die siebtreichste Region in der Europäischen Union. Damit lag sie gleich hinter dem Kreis Bratislava, also dem Großraum der slowakischen Metropole. Das hat das Europäische Statistikamt Eurostat am Mittwoch bekanntgegeben. Laut Eurostat ist London die reichste Region in Europa. Hier liegt das Bruttoinlandsprodukt, bezogen auf pro Kopf der Bevölkerung, bei 611 Prozent des EU-Durchschnitts. Prag aber holt weiter auf. Im Jahr 2013 lag die Moldaustadt noch auf dem neunten Platz der Rangliste von Eurostat. Im Jahr 2016 erzielte Prag ein Bruttoinlandsprodukt von 182 Prozent des EU-Durchschnitts, bezogen auf pro Kopf der Bevölkerung. Bratislava und Umgebung haben noch zwei Prozent mehr erreicht. (RP 28.2.2018)

Ausstellung zeigt Eroberung des Weltraums durch Tschechen

Eine Ausstellung in Prag dokumentiert Geschichte der tschechischen Eroberung des Weltraums. Sie wurde am Freitag in der Štefánik-Sternwarte auf dem Petřín-Hügel eröffnet. Ein Teil der Ausstellung ist dem Flug des ersten tschechoslowakischen Raumfahrers Vladimír Remek ins Weltall vor 40 Jahren, am 2. März 1978, gewidmet. Zudem werden weniger bekannte Projekte präsentiert, wie etwa der Satellit czCUBE, der nie in den Kosmos entsandt wurde, und der Satellit Mimosa. Besucher können sich auch die erste tschechoslowakische Satellitenanlage Magion 1 ansehen. Diese wurde im Herbst 1978 auf die Erdumlaufbahn gebracht. Die Ausstellung läuft bis 30. Juni. (RP 3.3.2018)

Tschechischer Rundfunk: Eigentümer von Let Kunovice auf der US-Sanktionsliste russischer Oligarchen

Auf der Sanktionsliste einflussreicher russischer Oligarchen, vor denen vor kurzem das US-Finanzministerium warnte, ist auch der Hauptbesitzer des größten Passagierflugzeugherstellers in Tschechien, der Firma Aircraft Industries.

Unternehmer Iskander Machmudow ist Mehrheitseigentümer des früheren Flugzeugherstellers Let Kunovice seit 2013. (RP 5.3.2018)

Zahl gefälschter Banknoten und Münzen sank 2017 um ein Fünftel

In Tschechien wurden im vergangenen Jahr insgesamt 2850 gefälschte Banknoten und Münzen verschiedener Währungen beschlagnahmt. Das sind 22 Prozent weniger als im Vorjahr 2016. Gleichzeitig handelt es sich um das niedrigste Volumen seit 1990. Dies teilte die Tschechische Nationalbank am Montag mit.

Die Zahl der falschen Banknoten und Münzen der tschechischen Währung sank um 814 auf 1318 Stücke. Am häufigsten gefälscht werden die 1000-, 2000- und 500-Kronen-Banknoten. (RP 5.3.2018)

EU-Kommission: Wirtschaftslage in Tschechien zufriedenstellend

Die Wirtschaft in Tschechien wächst und das Land könne strukturelle Probleme gut bewältigen. Dies geht aus einer Analyse der Europäischen Kommission zur wirtschaftlichen Lage in Tschechien hervor, die am Mittwoch veröffentlicht wurde. Die Kommission warnte jedoch vor höheren Ausgaben für Renten und im

Gesundheitssektor, die wegen des demografischen Wandels drohen.

Die Wirtschaft in Tschechien wächst derzeit und das Land hat eine der niedrigsten Arbeitslosenquoten in der EU. Die EU-Kommission kritisierte in ihrem Bericht jedoch, dass soziale Randgruppen nur schwer auf dem Arbeitsmarkt Fuß fassen könnten und die Lohnlücke zwischen Männern und Frauen immer noch erheblich sei. (RP 7.3.2018)

Arbeitslosenrate ist in Tschechien auf 3,7 Prozent gesunken

Die Arbeitslosenrate ist in Tschechien im Februar auf 3,7 Prozent gesunken. Im Januar erreichte sie 3,9 Prozent. Insgesamt waren im Februar in ganz Tschechien 280900 Menschen arbeitslos. Die Daten veröffentlichte das Arbeitsamt der Tschechischen Republik am Donnerstag. Im Vergleich mit dem Vorjahr ist die Arbeitslosenrate gesunken. Im Februar letzten Jahres betrug sie 5,1 Prozent. Die Zahl der freien Arbeitsplätze ist im Vergleich mit dem Januar sowie mit dem Vorjahr gestiegen.

Dem Arbeitsamt zufolge entspricht die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt der langfristigen Situation und der Jahreszeit. Viele Menschen, die vorher arbeitslos waren, fanden Arbeit insbesondere im Bauwesen, in der Gastronomie und im Tourismusbereich. (RP 8.3.2018)

Durchschnittslohn in Tschechien gestiegen

Ein Tscheche verdient brutto im Schnitt 31.646 Kronen (1245 Euro). Die Zahlen für das vierte Quartal 2017 wurden am Freitag vom Tschechischen Statistikamt veröffentlicht. Im Vergleich zum Vorjahr sind das inflationsbereinigt 5,3 Prozent mehr. Insgesamt hat das Wachstum des Durchschnittslohns die Erwartungen der Wirtschaftsexperten übertroffen.

Für das ganze Jahr 2017 ist der monatliche Lohn im Durchschnitt um 7 Prozent auf 29.504 Kronen (1162 Euro) gestiegen. Im Verhältnis zur Inflation sind es 4,4 Prozent mehr als 2016. Der Durchschnittslohn wächst in Tschechien ununterbrochen seit Anfang 2014. (RP 9.3.2018)

Tschechien bei Sozialausgaben weit unter EU-Durchschnitt

Die Sozialausgaben in Tschechien liegen weit unter dem Durchschnitt der Europäischen Union. Insgesamt gibt der Staat hierzulande 12,3 Prozent des BIP für Renten, Kranke oder Familien aus. Das zeigte eine Studie von Eurostat, die am Freitag veröffentlicht wurde. Tschechien belegt damit den sechstletzten Platz in der EU.

Insgesamt gaben die EU-Staaten 19,1 Prozent des BIP für Soziales aus. Spitzenreiter ist Finnland 25,6 Prozent, Schlusslicht wiederum Irland mit 9,9 Prozent. (RP 9.3.2018)

BMW plant Millioneninvestition in Tschechien

Ganze 250 Millionen Euro will der bayerische Autobauer BMW in ein Testgelände bei Sokolov / Falkenau in Westböhmen investieren. Dies berichtete die Presseagentur ČTK am Sonntag. Auf dem Gelände will BMW vor allem autonome Fahrzeuge testen. Insgesamt dürften durch die Investition mehrere Hundert Arbeitsplätze in der strukturschwachen Region entstehen. Bei dem Testgelände geht es um die größte Investition des Münchner Unternehmens in der Region. Die Regierung will sich am Mittwoch mit dem Vorhaben befassen. (RP 11.3.2018)

Grippe-Epidemie hat in Tschechien schon 50 Todesfälle gefordert

Die Anzahl der Grippe-Erkrankten in Tschechien ist in dieser Woche leicht zurückgegangen. Dennoch sind die Auswirkungen der Grippe-Epidemie im Land schon jetzt sehr hoch. Vom Beginn der Grippe-Saison bis Ende Februar sind 50 Menschen an der Krankheit gestorben. Allein 23 Todesfälle wurden im Kreis Südböhmen registriert, ein Dutzend wurden seit Herbst in Prag gezählt. Die neuesten Zahlen kamen am Freitag aus dem Kreis Südmähren. Hier sind seit Ausbruch der Grippe schon sechs Menschen an der Krankheit gestorben. Weitere 30 Patienten werden mit ernsthaften Problemen in Krankenhäusern notversorgt, sagte die Chefhygienikerin der Region der Nachrichtenagentur ČTK. Wegen erhöhter Ansteckungsgefahr haben viele Krankenhäuser in diesem Jahr schon mehrfach die Besuche von Patienten ausgesetzt. (RP 16.3.2018)

Tschechien ist 2019 Gastland auf der Leipziger Buchmesse

Als Gastland der Leipziger Buchmesse 2019 möchte Tschechien seine Literatur auf dem deutschen Buchmarkt stärker sichtbar machen. Dazu sollen Förderprogramme für Übersetzungen und für literarischen Austausch aufgelegt werden, teilten die Veranstalter am Donnerstag in Leipzig mit.

Von Herbst 2018 bis Herbst 2019 soll es ein Tschechisches Kulturjahr geben, das Auftritte tschechischer Autoren in Deutschland, Österreich und der Schweiz vorsieht. Außerdem sind Konzerte, Ausstellungen, Filmprogramme und ein Opern-Gastspiel des Nationaltheaters Brünn in Leipzig geplant. „Tschechien hat eine ungemein reiche und vielfältige Literaturszene zu bieten, die viele deutschsprachige Leser verdient hat“, sagte Buchmesse-Direktor Oliver Zille in einer Mitteilung. (RP 16.3.2018)

Babiš verspricht 36 Mio. Kronen für Gehälter in der Drogenprävention

Der geschäftsführende Premier Andrej Babiš (ANO) will aus dem Haushalt 36 Millionen Kronen (1,4 Millionen Euro) für Gehaltserhöhungen in der Drogenprävention bereitstellen. Das sagte Babiš am Freitag nach dem Besuch einer Einrichtung zur Betreuung von Drogenanhängigen in Prag. Nach Informationen des Verbandes der Nichtregierungsorganisationen (NGOs), der sich um Drogenabhängige kümmert, fehlten jedoch weitere 30 Millionen Kronen (1,2 Millionen Euro) für eine Aufstockung der Mitarbeiter sowie 20 bis 30 Millionen Kronen (0,8–1,2 Millionen Euro) für den Ausbau der Dienste in allen Regionen.

Der Statistik zufolge ist die Betreuung von Suchtabhängigen in Tschechien relativ erfolgreich. Um diese Arbeit aber noch besser zu machen, sei es notwendig, die präventiven Zentren auf alle Regionen auszudehnen, sagte Babiš. (RP 17.3.2018)

Winter 2017/18 war einer der wärmsten in Tschechien seit 18. Jahrhundert

Der vergangene Winter war einer der wärmsten in Tschechien seit Beginn der Wetteraufzeichnungen zu Ende des 18. Jahrhunderts. Seine Durchschnittstemperatur von 3,1 Grad Celsius lag um fast drei Grad über dem langfristigen Mittelwert. Das geht aus den Daten des Tschechischen Hydrometeorologischen Instituts (ČMHÚ) hervor, die auf den seit 1775 am Prager

Klementinum gemessenen Werten beruhen. Der anhand dieser Werte bisher wärmste Winter wurde 2006/07 registriert. Vor elf Jahren wurde eine durchschnittliche Temperatur von 5,8 Grad Celsius gemessen. Auch wenn der kalendarische Winter erst am 20. März endet, der meteorologische dauert von Anfang Dezember bis Ende Februar. Von den 243 Wintern, deren Temperaturen seit 1775 in Prag gemessen wurden, gehört der Winter der Saison 2017/18 zu den Top 20 der wärmsten von ihnen. Das ist vor allem eine Folge des warmen Januars, in dem eine Durchschnittstemperatur von über fünf Grad Celsius gemessen wurde. Das ist der dritthöchste Mittelwert seit Beginn der Wetteraufzeichnungen. (RP 17.3.2018)

Mercer: Prag unter lebenswertesten Städten weiterhin auf Platz 69

Auf der Rangliste der Städte mit der höchsten Lebensqualität des Consulting-Unternehmens Mercer belegt Prag auch in diesem Jahr Platz 69. Tschechiens Hauptstadt konnte damit seine Wertung vom vergangenen Jahr beibehalten.

Spitzenreiter bleibt wie im Vorjahr Wien, noch vor Zürich, Auckland und München. Am schlechtesten lebt es sich laut Mercer im irakischen Bagdad.

Das Consulting-Unternehmen bewertet bei seiner Aufstellung mehrere Kriterien, wie zum Beispiel politische Stabilität, Gesundheitsversorgung oder Kriminalität. (RP 20.3.2018)

Tschechien erreicht höchste Einwohnerzahl seit dem Zweiten Weltkrieg

Die Einwohnerzahl Tschechiens ist im vergangenen Jahr leicht gewachsen. Das Statistikamt zählte hierzulande insgesamt 10,610.055 Menschen. Dies waren rund 31.000 mehr als im Jahr 2016. Die Marke von 10,6 Millionen Einwohnern war zuletzt am Ende des Zweiten Weltkriegs überschritten worden.

Hauptgrund für den Zuwachs war die Einwanderung aus dem Ausland. Dadurch wuchs die Bevölkerung um mehr als 28.000 Menschen. Außerdem gab es das vierte Jahr in Folge eine positive Geburtenbilanz. Das Durchschnittsalter der Bevölkerung stieg von 42 auf 42,2 Jahre. Die Zahl der Senioren wuchs auf über zwei Millionen. Die Zahlen wurden am Mittwoch vom Tschechischen Statistikamt veröffentlicht. (RP 21.3.2018)

Astronaut Feustel beteiligt sich im Weltall am tschechischen Bildungsprojekt

Der US-amerikanische Astronaut Andrew Feustel wird sich an Bord der Internationalen Raumstation in seiner Freizeit wahrscheinlich am Bildungsprogramm „Mit dem Kleinen Maulwurf ins Weltall“ beteiligen. Das Projekt für Kinder wird vom Institut für Astronomie der Tschechischen Akademie der Wissenschaften und der Tschechischen Weltraum-Agentur organisiert. Feustel könnte unter anderem an einer Videokonferenz teilnehmen. Pavel Suchan vom Astronomie-Institut zufolge versprach der Astronaut, dass er einige Experimente durchführen wird, die von tschechischen Schülern und Studenten entworfen worden sind. Der Astronaut werde zudem Fotos nach Tschechien schicken, so Suchan.

Mit dem russischen Sojus-Raumschiff hat Feustel gemeinsam mit einem weiteren US-amerikanischen Astronauten Richard Arnold und dem russischen Kosmonaut Oleg Artemjew nach zwei Tagen Flug die internationale Raumstation erreicht. Feustel hat ins Weltall

eine Figur des kleinen Maulwurfs, des Helden einer tschechischen Zeichentrickserie, mitgenommen. Zudem hat Feustel auch zwei Bilder von der illegalen Jugendzeitschrift „Vedem“ mit, die der begabte jüdische Junge Petr Ginz während des Zweiten Weltkriegs mit

seinen Freunden im Ghetto Theresienstadt herausgegeben hatte. Feustel hat eine enge Beziehung zu Tschechien, weil die Mutter seiner Frau Indira aus Mähren stammt. (RP 24.3.2018)

Buchtipp

Buchbesprechung: Verschwundene Orte

Quelle: Sudetendeutscher Pressedienst (SdP)

Verschwundene Orte Zwangsvertriebungen, entvölkerte und demolierte Dörfer in ehemals deutschen Siedlungsgebieten Ostmitteleuropas Wilfried Heller (Herausgeber) 2017 Verlag Inspiration Un Limited London Berlin <http://www.verlag-inspiration.de>, info@verlag-inspiration.de 96 Seiten, viele Abbildungen (farbig, s/w) Preis: 9,80 Euro ISBN 978-3-945127-155 Verschwundene Orte

Die Zerstörung von Kulturgütern als kriegerische Tradition: Für abschreckende Beispiele braucht man nicht nach Indien zu schauen, wo Extremisten den Hindutempel bzw. die später darauf errichtete Babri-Moschee dem Erdboden gleichmachten, oder ins zentralafghanische Bamiyan, wo Taliban-Terroristen die in Fels gemeißelten Buddha-Statuen beschossen und sprengten, oder in den Irak, wo im Gefolge der US-amerikanischen Eroberung Bagdads wichtigste Kulturgüter vernichtet (Nationalbibliothek) und geplündert (Nationalmuseum) wurden. Bis in die Neunzigerjahre hinein wurden auch im Herzen Europas Siedlungen, teils mitsamt kulturhistorisch wertvollsten Denkmälern, buchstäblich und unwiederbringlich von der Landkarte ausgeradiert. Eine bemerkenswerte Leistung, einen Teil deutscher Siedlungsgeschichte dem ansonst wohl sicheren Vergessen zu entreißen, stellt das vorliegende dokumentarische Werk „Verschwundene Orte“ dar. Herausgeber Dr. Wilfried Heller fasst in seiner Einführung unter dem Titel „Entvölkern, Entsiedlung und Wüstfallen ländlicher Siedlungen“ die Grundproblematik so zusammen: „Besonders gravierend waren die Wüstungsprozesse im ländlichen Raum Ostmitteleuropas, die nach dem Zweiten Weltkrieg wegen der Vertreibung von mehr als zwölf Millionen Deutschen abliefen, und zwar in den Gebieten, die der Sowjetunion, Polen und der Tschechei durch die Siegermächte zugeteilt wurden.“ Darüber hinaus wurden aus Ungarn 200.000 und aus Jugoslawien mehr als 500.000 Deutsche vertrieben. Aber massive Entsiedlungen fanden noch Jahrzehnte nach dem Krieg statt.

Aus dem Sudetenland, in dem die tschechische Statistik 2.400 Orte als „verschwunden“ registriert, wurden drei Millionen Deutsche vertrieben. Als häufigste Ursache wird „Odsun“ („Aussiedlung“, eigentlich: „Abschub“) angeführt, danach folgten die Einrichtung von Truppenübungsplätzen, Grenzzonensicherung und die Anlage von Stauseen. Erst seit wenigen Jahren geht auch die tschechische historisch-geografische Literatur auf die „Entvölkern“ und den dadurch ausgelösten Wandel der Kulturlandschaft ein. Manche Gebäude blieben nur bewahrt, um heute als Zweitwohn- und Wochenendsitze zu dienen. Die Wiederbesiedler in den Vertreibungsgebieten hatten in der Regel weder persönlichen noch familiären Bezug zu ihrem neuen Zuhause. Mit der Vertreibung der Deutschen wurde gleichsam auch die Erinnerung an diesen Raum eliminiert. Viele, besonders

kirchliche Monamente, die die kommunistische Periode relativ gut überstanden hatten, wurden erst nach 1989 durch „Vandalen und Diebe“ zerstört.

David Kovařík befasst sich in seinem Buchkapitel mit den

Wilfried Heller (Hrsg.)

Verschwundene Orte

Zwangsaussiedlungen, Neuansiedlungen und verschwundene Orte in ehemals deutschen Siedlungsgebieten Ostmitteleuropas



staatlich organisierten und auch illegalen Abrissaktionen zwischen 1945 und 1960 im Grenzgebiet der böhmischen Länder. Während 1930 diese Grenzregionen noch 3,7 Millionen Einwohner hatten, lebten 1950 hier nur noch 2,5 Millionen Menschen. Die Liquidation der Grenzsiedlungen begann nach Kriegsende. Das Niederreißen von Häusern wurde von Nationalausschüssen angeordnet oder vom Nationalen Bodenfonds durchgeführt, der die konfiszierten deutschen Vermögen verwaltete. Menschen aus der ganzen Tschechoslowakei trugen verlassene Häuser ab, um günstig an Baumaterial zu kommen. Eine weitere Demolierungswelle erfolgte 1948 nach der kommunistischen Machtübernahme. An der Grenze wurden ein doppelter Stacheldrahtzaun und Wachtürme errichtet. Tausende Bewohner, die als „staatlich unzuverlässig“ galten, wurden aus der Grenzzone ausgesiedelt. 1951 wurde per Ministeriums-Geheimbefehl eine kilometerbreite Sperrzone eingerichtet, die niemand betreten und in der niemand wohnen durfte. Bestehende Objekte – betroffen waren 130 Gemeinden bzw. Ortschaften mit 3.000 Häusern – wurden abgerissen. In

einer weiteren Welle zwischen 1955 und 1958 wurden Dörfer in der erweiterten Grenzzone demoliert. Ausgesiedelte, die inzwischen deutsche oder österreichische Staatsbürger geworden waren, besuchten später mit Touristenvisa ihr ehemaliges Zuhause. Berichte und Fotos der vernichteten Häuser, der verwahrlosten Ortschaften und der devastierten Landschaft machten sich in den Medien nicht gut, weswegen die tschechoslowakische Regierung von 1959 bis 1960 eine zentrale Abrissaktion durchführte. Dabei wurden weitere 40.000 Objekte dem Erdboden gleichgemacht. Gemäß einer Direktive des Innenministeriums durften auch Kirchen und historische Denkmäler nicht erhalten bleiben. Eines dieser Objekte ist die Kirche von Kapellen im Böhmerwald, Gemeinde Schönfelden, Bezirk Hohenfurth, deren Sprengung am 4. Juli 1959 auf einem Foto dokumentiert ist, das zum berührenden Titelbild für das vorliegende Buch ausgewählt wurde. Der Autor zitiert eine Augenzeugin aus einer Nachbarregion: „An der Straße von Münichschlag nach Griesbach wurde nach der Vertreibung der Deutschen die Mühle samt den Wohn- und Wirtschaftsgebäuden von den Tschechen gesprengt, und mit Planieraupen wurde alles dem Erdboden gleichgemacht. Die Müllerin konnte vom sicheren österreichischen Boden aus der wilden Zerstörung ihres Besitzes unter Tränen zusehen.“

Sandra Kreisslová konzentriert sich diesbezüglich auf das Böhmisches Erzgebirge und bearbeitet auch den Aspekt der „Wiederentdeckung“ bzw. der Wiedereinweisung Deutscher, die dort 1946 als Arbeitskräfte benötigt wurden. Nur in einem Teil der Erzgebirgsregion im tschechischen Grenzgebiet konnten nach der Vertreibung der Deutschen neue Bewohner angesiedelt werden: Aufgrund der unwirtlichen Umgebung galten z. B. die Bergregionen Joachimstal und Weipert als nicht attraktiv genug. Zu einem vorübergehenden Aufschub des Verfalls

kam es durch die Wiederansiedlung von Deutschen, die der Vertreibung entgangen waren, entweder, weil sie begehrte Spezialisten (z. B. für das Uranbergwerk in Joachimstal) waren, oder weil sie in gemischten tschechisch-deutschen Partnerschaften lebten. Manche Gemeinden wurden überhaupt nicht wieder besiedelt und verschwanden zur Gänze. In Reizenhain an der sächsischen Grenze, wo 1930 noch 223 Einwohner gelebt hatten, sank die Einwohnerzahl 1950 auf nur noch 26. In diesem Jahr wurde dann die Ortschaft amtlich aufgelassen. Stehen gebliebene Häuser werden heute als Wochenendsitze genutzt. Dutzende weitere Gemeinden wurden entsiedelt, abgerissen und in ein Truppenübungsgelände umgewandelt. In den Bezirken Kaaden, Karlsbad und Theusing wurden 67 Gemeinden ausgelöscht und 2.600 Häuser, 36 Mühlen und 12 Kirchen abgerissen. Für den Staudammbau in Pressnitz mussten noch in den Siebzigerjahren vier Gemeinden weichen. Am 6. Juni 1973 wurden das Schloss und die Hauptplatzhäuser mit 700 Kilogramm Dynamit gesprengt. Die Aktion diente als Kulisse für den Film „Traumstadt“, der dort von westdeutschen Filmunternehmen gedreht wurde. Für den amerikanischen Streifen „Die Brücke von Remagen“ dienten die Gebäuderuinen des auf ähnliche Weise ebenfalls ausgelöschten Dorfes Brüx als makabre Kulisse. Erst nach 1989 begannen Forscher damit, sich mit dem Thema der verschwundenen Siedlungen in der Tschechei zu befassen. Ein Beispiel war das Projekt „Das verschwundene Sudetenland“ des Bürgervereins Antikomplex. 2005 kam es zur Erstellung einer Internet-Datenbank im Rahmen des einzigartigen zweisprachigen Projekts „Verschwundene Orte und Objekte“.

Bernd Stracke

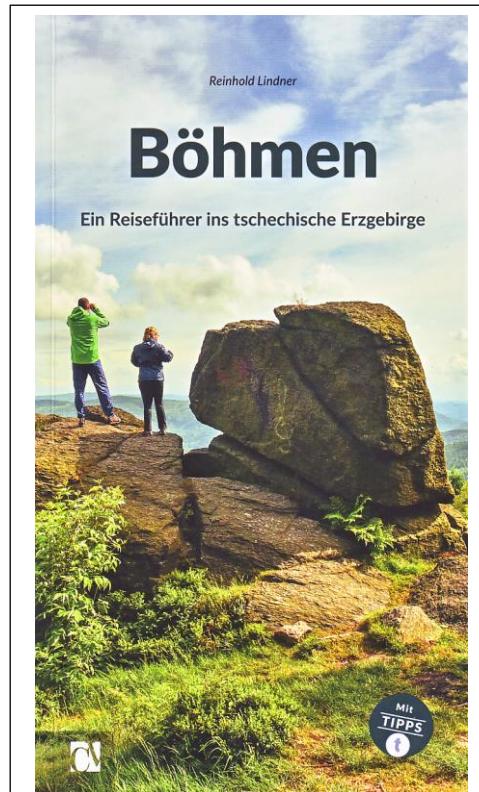
<http://www.verlag-inspiration.de/>

Böhmen – Ein Reiseführer ins tschechische Erzgebirge

Dieses 208 Seiten umfassende Buch von Reinhold Lindner erschien beim Chemnitzer Verlag, ISBN 978-3-944509-44-0, zum Preis von 13,80 Euro.

Nach meiner persönlichen Einschätzung ist es besonders für Menschen geeignet, die ihre ersten Touren ins böhmische Erzgebirge unternehmen und sich erst einmal grob informieren möchten. Auf dem Rückumschlag befindet sich folgender erklärender Text: Rauh und herzlich, wild und schön – so ist es oben auf dem Erzgebirgskamm. Abwärts in die böhmischen Ebenen öffnet sich eine Welt des schönen Barock mit Schlössern, Kirchen und Klöstern, alten Stadtplätzen. Orte, die einst reich waren vom Silber, Zinn, Kupfer, Blei und Eisen. Unten am Fluss sind die heilsamen Bäder – Karlsbad, Marienbad, Franzensbad, wo sich die halbe Welt trifft. Auch ein Exkurs zum tschechischen Bier darf nicht fehlen. Der Reiseverführer ins böhmische Erzgebirge malt Reisebilder aus dem Nachbarland, lädt ein zu Wanderungen und Ausflügen in wunderbare Orte, geheimnisvolle Landschaften, reiche Museen – oft auch abseits ausgetretener Touristenpfade.

Eine umfassende Übersicht über Orte und Sehenswürdigkeiten, Geheimtipps, alle Orts- und Landschaftsnamen in Tschechisch und Deutsch machen das Buch zu einem wertvollen Reisebegleiter, zu einer unterhaltsamen Lektüre vor und nach einem Ausflug ins Böhmishe.



Termine und Veranstaltungen

Ausstellung „Meine Heimat im Wandel“

Diese Ausstellung wird vom 3. April bis 10. Juli 2018 im Bäderkomplex Curie, Agricolovo náměstí 1036, Jáchymov/Joachimsthal zu sehen sein. Die feierliche Ausstellungseröffnung findet am Dienstag, 3. April 2018, um 15.00 Uhr statt.

21. Beerbreifest Trinksaifen und Hochofen (Rudné und Vysoká Pec)

Nachdem beim letzten Heimattreffen 2017 eine abendliche Runde von Tschechen und Deutschen ausdrücklich weitere Begegnungen gewünscht hatte, man nenne sie nun Fahrten in die alte Heimat, Freundschaftsfeste oder Pilgerfahrten, soll auch in diesem Jahr herzlich dazu eingeladen werden. Am 7. und 8. Juli wird es wieder soweit sein.

Früher ist man mit 21 erwachsen geworden und so ist im Laufe der Jahre auch das Trinksaifner Fest, das „Beerbreifest“, schön herangewachsen. Wir meinen die Wiederbelebung der Kirchweih zu „Mariä Heimsuchung“ (2.7.) nach der erzwungenen Aussiedlung bzw. der Vertreibung 1945/46.

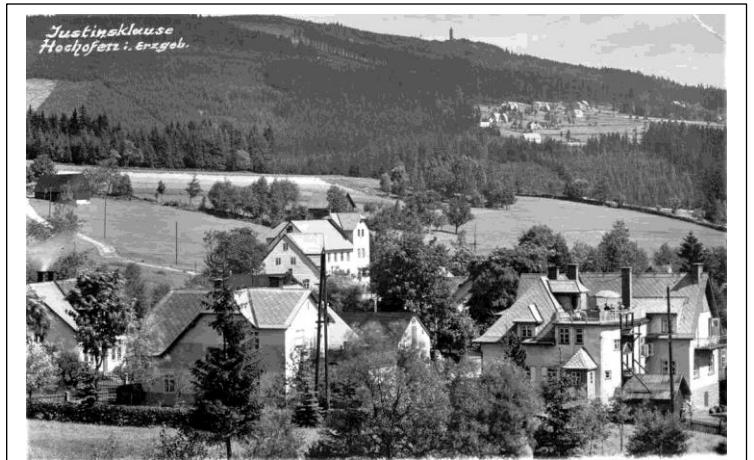
Immer in harmonischer Atmosphäre mit den noch wenigen deutschen Heimatverbliebenen (auch sie kommen in die Jahre) und den Tschechen können wir heuer das Zusammensein am 7. und 8. Juli begehen. Pfarrer Herbert Ullmann aus dem Rheinland musste bei der Planung im letzten Moment absagen, weil er bei den Schulabschlussgottesdiensten in NWR und auf einer größeren Kulturfahrt seiner Pfarrei unabkömmlig ist. So springt jetzt der Pfarrer von Graslitz, Peter Fořt, ein, der zweisprachig ist. Seine Mutter war eine Deutsche. Ihm und uns kommt das bei völkerverbindenden Treffen zugute.

Das Programm wird so verlaufen:

Samstag, 7. Juli: 10:30 Uhr Gottesdienst in der Trinksaifner Kirche mit Pfarrer Fořt. Wir singen ausgewählte Lieder der Schubertmesse, drei davon auch mit tschechischer Übersetzung. Dr. Peter Rojík/Rothau wird an der Orgel begleiten. Die Sopranistin Věra Smrzová wird wie seit Jahren zwei lateinische bzw. tschechische Lieder einfügen. – 12:00 Uhr Mittagessen in der „Penzion Sportka“ (Justinsklause) mit Begrüßung durch Bürgermeister Tomáš Hüttner. – Danach Möglichkeit zu einem Spaziergang im Dorf und in dessen Umfeld. – 15:00 Uhr Lichtbildervortrag „Der Trinksaifner Wassergraben“ von Bergbau-Ingenieur Dr. Peter Rojík in der Justinsklause. – 16:00 Uhr Kaffee und Kuchen. – Anschließend bis ca. 19:00 Uhr zur freien Verfügung. – 20 bis 21:00 Uhr kleiner Heimatabend mit den Musikanten Helmut Zettl und Franz Severa – Offenes Ende.

Sonntag, 8. Juli: 10:00 Uhr ab Justinsklause mit dem Auto in Richtung Unterer Rabenberg. Wanderung zu noch deutlichen Spuren des Trinksaifner Grabens, ein Weg, der vor einigen Jahren wegen schlechten Wetters buchstäblich (fast) ins Wasser fiel. Ursprünglich (16. Jhd.) 12 km langer Graben, der in ganz leichter Neigung die obere Rohlau in Rolava/Sauersack angezapfte und über die „Neia Welt“ Richtung Pochlowitz verlief. Liebe Landsleute deutscher und tschechischer Sprache, kommt auch diesmal recht zahlreich und begeht mit allen Bekannten und Freunden das traditionelle Beerbreifest. Unterkünfte in Hochofen (Justinsklause), Neuhammer (Hotel Schwarz, Hotel Seifert [früher Rohm]) Eibenberg (Hotel Kuckuck) oder anderswo.

Mit frohem Gruß von Emil Herold, Oswald Baumgartl, Roman Kloc und Adolf Hochmuth



Dokumentarfilm Generation „N“: Deutschböhme

Veronika Kupková und Olga Komarevtseva dokumentieren in ihrem Film das unterschiedliche Schicksal von Deutschböhmern, deren Wege sich nach dem 2. Weltkrieg gewaltsam trennten. Einige mussten in der Tschechoslowakei bleiben, aber die Mehrheit wurde ausgewiesen. Diese bewegende Dokumentation ist am 13. April 2018 um 18:30 Uhr in der Gaststätte am Wildbach in Steinbach (bei Schmalzgrube) zu sehen. Im Anschluss steht die Regisseurin und Projektleiterin Veronika Kupková den Besuchern Rede und Antwort.

Sächsisch-böhmisches Musikabend

SÄCHSISCH-BÖHMISCHER MUSIKABEND 2018

SASKO-ČESKÝ HUDEBNÍ VEČER



**Sonnabend
07.04.2018
ab 18:00 Uhr**

Fabriksaal der Mynett-Fabrik Oberschaar

Headliner und Rausschmeißer
Horst Adler Kapelle | Chemnitz

Rock Pop aus Böhmen
CatchFly | Chomutov

Folk bis modern auf Akustikgitarre
Veronika Hamiová | Chomutov

Folklore aus Böhmen
Drugá | Prag

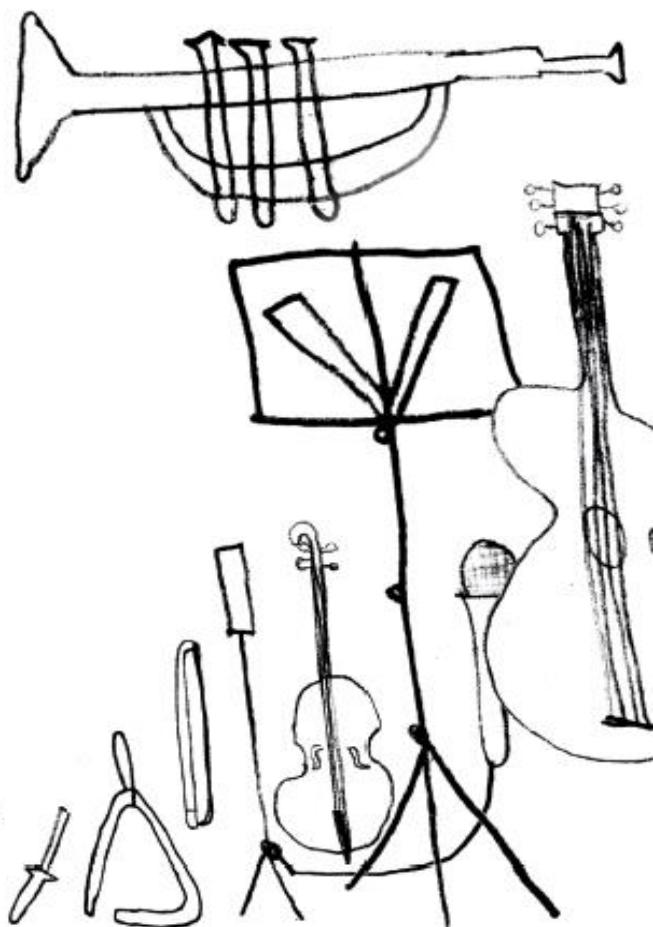
Rap – *seit langen nicht da gewesen!*
Tanne MC | Freiberg

Sesschen bis zum get no!!
Änderungen vorbehalten!

Übernachtung ist im Naturfreundehaus,
bei Privatvermietern in Steinbach oder im Zelt
auf der Wiese bei der Mynett-Fabrik möglich.
Es gibt wieder böhmische u. sächsische Spezialitäten
und jede Menge Spielfreude von den Kapellen.

Tagsüber **D-CZ Radtour** mit Kammüberquerung!
Start Sorgau, Info und Anmeldung unter
joerg@teamll-groenland.de

Initiativgruppe „Hudební večer“, Konsulat der CR und der freien Republik Oberschaar
bedanken sich für eure **Mund-zu-Mund-Propaganda!** | Info unter 037343/88738



Termine im Überblick

Ort	Datum	Informationen
Volyně/Wohlau	01.04.2018	16 Uhr Musikalische Osterandacht in der Kirche St. Peter und Paul
Jáchymov/Joachimsthal	03.04. bis 10.07.2018	Ausstellung „Meine Heimat im Wandel“ (GG 70, S. 14)
Abertamy/Abertham	07.04.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Steinbach/Oberschaar	07.04.2017	ab etwa 18 Uhr Sächsisch-böhmischer Musikabend (GG 70, S. 15)
Steinbach (bei Schmalzgrube)	13.04.2018	18:30 Uhr Dokumentarfilm Generation „N“: Deutschböhme mit anschließender Diskussion (GG 70, S. 15)
Abertamy/Abertham	21.04.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Skoky u Žlutic/Maria Stock	01.05.2018	10 Uhr Prozession vom Wegkreuz oberhalb der Kirche, 11 Uhr Gottesdienst mit P. Filip Zdeněk Lobkowicz, O. Praem., der Abt des Prämonstratenserklosters Teplá
Abertamy/Abertham	05.05.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Maria Kulm/Chlum Sv. Maří	08.05.2018	09 Uhr Dekanatswallfahrt (Bus 8 Uhr ab Kraslice/Graslitz)
Kostelní/Kirchberg	12.05.2018	14 Uhr Maiandacht und hl. Messe
Karlsroute	26.05.2018	Radlerfest beim ehemaligen Grenztor zwischen Jelení/Hirschenstand und Oberwildenthal
Abertamy/Abertham	26.05.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Krásná/Schönwerth	27.05.2018	11 Uhr Festmesse in der Kapelle
Abertamy/Abertham	02.06.2018	13 bis 17 Uhr Handschuhmachermuseum geöffnet
Kraslice/Graslitz	03.06.2018	10 Uhr Festmesse Fronleichnam
Stříbrná/Silberbach	09.06.2018	10 Uhr Kirchweihfest
Nové Hamry/Neuhammer	16.06.2018	10 bis 17 Uhr Hirschenstander Treffen im Hotel Seifert
Abertamy/Abertham	16.06.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	17.06.2018	13 bis 17 Uhr „Lebendiges Handschuhmachermuseum“ mit Vorführungen
Abertamy/Abertham	16. und 17.06.2018	Aberthamer Fest
Skoky u Žlutic/Maria Stock	01.07.2018	Mariä Heimsuchung, deutsch-tschechische Verständigungswallfahrt 10:00 Uhr: Prozession, 11:00 Uhr: Gottesdienst mit P. Filip Zdeněk Lobkowicz, O. Praem., der Abt des Prämonstratenserklosters Teplá
Rudné/Trinksäifen und Vysoka Pec/Hochofen	07.07. bis 08.07.2018	21. Beerbreifest (GG 70, S. 14)
Vejprty/Weipert	07.07.2018	6. Liederfest an der Anton-Günther-Ruh ab 11 Uhr mit einem bunten Musikprogramm
Breitenbrunn	07.07.2018	Ab 14 Uhr Sommerfest am Hexenhäusel (EZV)
Böhmisches Erzgebirge	14.07.2018	7. Hengstererbener Montanwanderung
Skoky u Žlutic/Maria Stock	27.07.2018	19 Uhr - JAN SPÁLENÝ TRIO Der hervorragende und unverwechselbare Bluesmann wird in Maria Stock ein Livekonzert gemeinsam mit dem weltbekannten Trompeter Michal Gera und seinem Sohn Filip (Tuba, Bassgitarre) aufnehmen.
Sněžná/Schönau	29.07.2018	10:30 Uhr St. Jakobi Festmesse

Bublava/Schwaderbach	18.08.2018	10:30 Uhr Maria Himmelfahrt Festmesse
um Zöblitz	19.08.2018	8. Erzgebirgische LiederTour (Details folgen)
Přebuz/Frühbuß	25.08.2018	14 Uhr Krühbußer Kerwa (voraussichtlich vormittags Exkursion mit Dr. Rojík)
Kadaň/Kaaden	25.08.2018	Kaisertag
Kostelní/Kirchberg	02.09.2018	11 Uhr Festmesse zum Aegidiusfest
Ryžovna/Seifen	22.09.2018	12. Wenzeltreffen

Böhmisches im Internet

http://www.tandem-org.eu/partner/de/kontakt_nahled.php?id=6060

Tandem, das Koordinierungszentrum für deutsch-tschechischen Jugendaustausch plant vom 30.6. bis 20.7.2018 ein Sommercamp für Kinder und Jugendliche mit dem Schwerpunkt Ökologische Erziehung im Böhmischem Wald. Weitere Einzelheiten gibt es auf dieser Seite.

<http://ostrov.cz/regulacni-plan-bozi-dar-mistni-cast-ryzovna/d-12239>

Bereits vor einigen Jahren tauchte ein Plan zur Neubebauung von Ryžovna/Seifen in der Öffentlichkeit auf. Seither war es darum wieder still. Am 6. März wurde nun ein Projekt im Internet veröffentlicht, welches eine Wiederbelebung der einstigen Gemeinde vorsieht. Besonders interessant sind die grafischen Pläne (Grafická část - sken kompletní), die als pdf-Datei abrufbar ist.

<http://www.deutschboehmen.com/berichte/berichte/egerlandstube-im-marienbader-museum>

<https://www.youtube.com/watch?v=Pq1s4LE52ml>

Am 3. März wurde im Stadtmuseum in Mariánské Lázně/Marienbad eine Egerländer Stube mit einer Vielzahl von originalen Ausstellungsstücken eröffnet. Wer also nach Marienbad kommt, sollte sich diese Sehenswürdigkeit nicht entgehen lassen. Text- und Bildberichte gibt es unter den angeführten Links.

https://is.muni.cz/th/u0a70/Daniel_Rauscher_361870_diplomova_prace.pdf

Hinter dieser Adresse verbirgt sich eine lesenswerte Diplomarbeit von Danile Rauscher in deutscher Sprache über das Erzgebirge und seinen Dialekt rund um Abertamy/Abertham.

https://www.google.com/maps/d/viewer?hl=en_US&mid=1Nv7dugZxH5hTG6eMpG39qz5rXoQ&ll=49.84950534129922%2C15.36278000000043&z=8

Diese Karte zeigt nahezu 2700 Ortschaften und Weiler, die nach 1945 ganz oder teilweise von der Landkarte verschwunden sind.

<http://vademecum.soalitomerice.cz/vademecum/index.jsp>

Diese Homepage ist für die Ahnenforschung des mittleren und östlichen Erzgebirges bedeutsam. Unter „Personenstandsregister“ findet man die digitalisierten Kirchenbücher.

Mundartbeiträge, Erzählungen, historische Berichte

Bergbaugeschichtliche Pionierarbeit des Geologen Dr. Petr Rojík im Böhmischem Erzgebirge

von Dr. Ádám Sonnevend

Beim gut besuchten Heimattreffen der ehemaligen Trunksaifener/Hochofener im Sommer 2017 habe ich als Vorsitzender des „Vereins der Freunde und Förderer des Böhmischen Erzgebirges“ den vielseitig tätigen promovierten Geologen Petr Rojík aus Rotava/Rothau, den Sohn einer sudetendeutschen Mutter und eines tschechischen Vaters kennengelernt. Er hat den Gottesdienst mit Musik begleitet und organisiert für den Kulturverband der Deutschen von Kraslice/Graslitz Fahrten ins In- und Ausland, insbesondere aber in kulturgechichtlich interessante Orte des Böhmischen Erzgebirges und hält zahlreiche Vorträge über seine

Heimat. In gemütlicher Runde informierten wir einander über unsere Bemühungen, wertvolle Zeugen der Vergangenheit im Böhmischem Erzgebirge zu bewahren bzw. wieder zu entdecken. Dr. Rojík erzählte dabei die sensationelle (Wieder-) Entdeckung des im Erzgebirge längsten Wassergrabens von Trunksaifen.



Dr. Petr Rojík

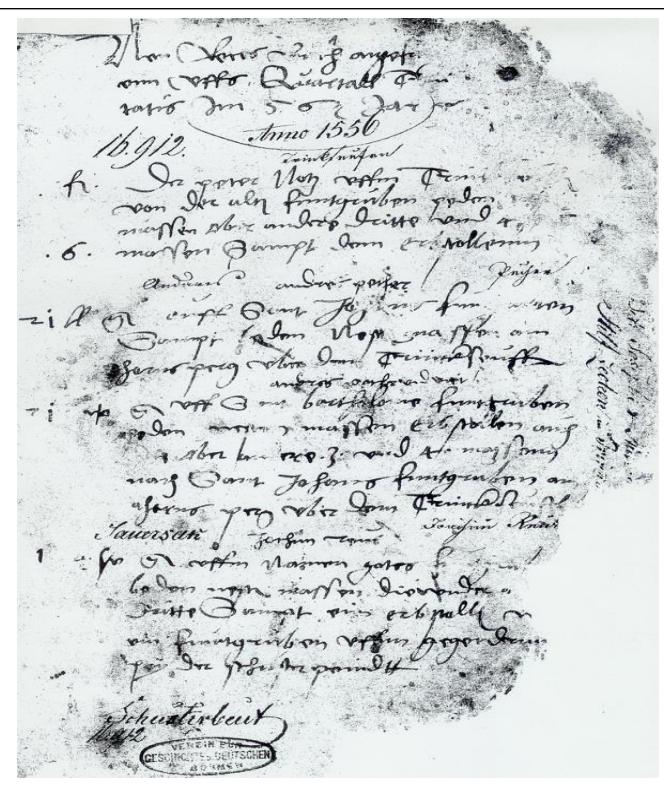
Die Wasserzufuhr war damals für die Zinngewinnung unentbehrlich. Diese ehrenamtliche Arbeit von Dr. Rojík ist jedoch äußerst zeit- und kostenaufwendig. Da seine Arbeit voll und ganz dem Zweck unseres Vereins entspricht, zur Bewahrung des kulturellen Erbes des böhmischen Erzgebirges beizutragen, unterstützen wir ihn bei der Be- schaffung eines speziell angefertigten Kartenwerkes über

den Verlauf des Trinksaifener Wassergrabens mit 300 Euro. Wir vereinbarten eine weitere Zusammenarbeit. Es erfreute uns besonders, dass sich Dr. Petr Rojík zur Mitgliedschaft in unserem Verein entschlossen hat. Seine Mitgliedschaft könnte künftig weitere tschechische Bürger zur Mitarbeit ermutigen.

Edelstein in der erzgebirgischen Landschaft: Trinksaifener Wassergraben aus dem 16. Jahrhundert

von Dr. Petr Rojík

Als Geologe und Nachkomme der erzgebirgischen Bergmänner aus Přebuz/Frühbuß zieht mich die bergmännische Landschaft an. Unser Erzgebirge ist weltweit durch seine Zinnlagerstätten berühmt. Um das Zinnerz in den Berghängen und am Gebirgsplateau zu fördern, zu zermahlen und zu trennen, musste ein geregelter Wasserstrom zugeführt werden. So entstand ein kompliziertes Netz von Wassergräben, das heute nur splitterweise im Waldgebiet erkennbar ist. Ich hatte das Glück, und im Jahr 2000 ist mir gelungen, einen bisher unbekannten Kanal zu entdecken und zu erklären, der die Gebiete von vier Gemeinden (Přebuz/Frühbuß, Chaloupky/Neuhaus, Rudné/Trinksaifen und Vysoká Pec/Hochofen) verbindet. Nach dem Studium von Archivquellen und alter Literatur führte ich in den Jahren 2014 und 2016 gemeinsam mit Freunden die genaue Vermessung und Untersuchung dieses Grabens, den ich als Trinksaifener Wassergraben bezeichne, durch. Verwendet wurden kartographische Methoden mit GPS und LIDAR, granulometrische, röntgenographische und chemische Analysen. Die Ergebnisse ermöglichen das Alter und den Zweck dieses Grabens besser zu erklären. Die Fakten beweisen, dass der Trinksaifener Graben zu den wichtigsten Denkmälern des erzgebirgischen Bergbaus gehört.



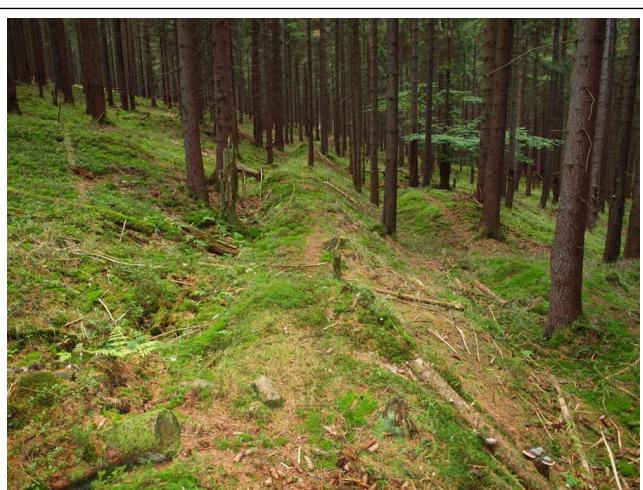
Titelseite des Neudeker Bergbuchs, 1556,
Nationalarchiv Prag

Über den Graben berichtete ich 2016 im englischen Tavistock bei einem internationalen Symposium zur montanistischen Geologie und Archäologie. Selbstverständlich hielt ich 2017 auch einen Vortrag in Vysoká Pec/Hochofen, im Zentrum des Geschehens. Was sagen die Ergebnisse?

Das Zinnerz, welches entlang des Trinksaifener Grabens gewaschen wurde, überquert drei Zinnlagerstätten: Přebuz/Frühbuß, Kamenitý/Steinberg und Rudné/Trinksaifen (die letzte gleich zweimal).

Die gesamte Länge des Trinksaifener Grabens ist 13.080 m, und damit übertrifft sie alle bekannten Gräben des böhmischen Erzgebirges. Davon sind 11.400 m noch mehr oder weniger erkennbar. Die eingeebneten Teile müssten ca. 1.680 m messen. Der Höhenunterschied zwischen Anfang und Mündung des Grabens beträgt etwa 70 m, aber das größte Gefälle befindet sich erst im Endbereich in Trinksaifen.

Der Graben wurde aus dem Bach Rolava/Rohlau zwischen Sauersack und Neuhaus gespeist. Entlang des Grabens befanden sich wichtige Seifenwerke im Tal der Rohlau, im Seitental des Kellerbaches, am Hang der Berge Chaloupecký vrch/Neuhauser Berg, Vysoký vrch/Hochberg, am Kamm von Havran/Rabesberg und im Ort Trinksaifen. Schließlich hat der Wasserstrom im Ortsteil Pochlowitz auch das Pochwerk bewegt. Das Wasser floß dann oberhalb von Neudek wieder in die Rohlau zurück.



Spuren des Trinksaifener Grabens im Waldgebiet

Örtlich teilt sich der Graben in zwei Arme. Eine Abzweigung mündet in den „Großen Seifen“ bei Neuhaus, die andere, am östlichen Hang des Hochberges, führte Wasser wahrscheinlich zu den Seifenwerken am Pritzenberg zwischen Hochofen und Neuhammer.

Die Seifenwerke in Trinksaifen, am Rabesberg und Pritzenberg wurden 1556 bis mindestens 1580 im

Neudeker Bergbuch, welches im Prager Nationalarchiv deponiert ist, erwähnt. Ihre Existenz hoch am Gebirgskamm wäre ohne Zufuhr von Wasser als Energieträger nicht denkbar.

Obwohl die Bergbautätigkeit in der Region im Jahre 1813 endete, wurde der Wassergraben noch bis tief ins 19. Jh. als Wasserquelle für Haushalt, Mühle und Landwirtschaft verwendet. Der Graben wurde in einer anonymen Skizze von ca. 1830, die im Prager Geofond deponiert ist, eingezeichnet. In erstaunlicher Weise endet in dieser Karte der wasserreiche Rohlaubach an der Stelle, wo von ihm der Trunksaifener Graben abzweigt. Die Rohlau bleibt dann weg, was heißen muss, dass das gesamte Wasser des Baches für den Graben verwendet wurde.

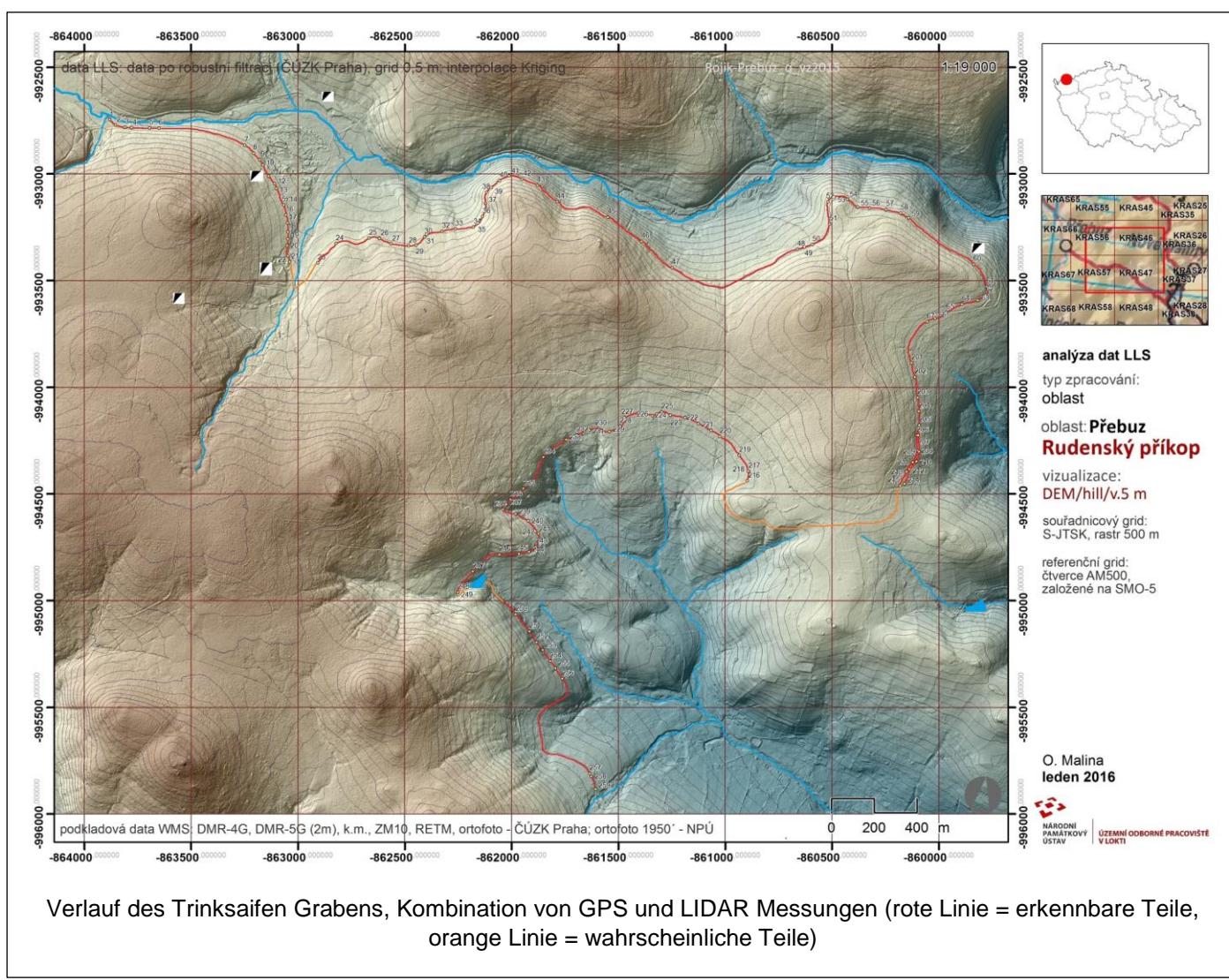
In dem meist ausgetrockneten Graben findet man heute noch örtlich eine Schicht von feinem rosa Sand und Schluff mit erhöhtem Zinn- und Eisengehalt im Vergleich mit dem umliegenden Gestein.

Nach dem 2. Weltkrieg wurde der Graben durch Planierung des abgeholzten Waldes, durch Entwässerung des Geländes und durch Bau von Waldwegen teilweise zerstört. Das Wissen über den Graben ist mit der Vertreibung der Deutschen 1945/1946 verschwunden. Aber schon vor der Vertreibung war den deutschen Bewohnern der Zweck des Kanals nicht mehr bekannt. E. Ullmann, einer der letzten Bewohner in Neuhaus, fragt in

seinen Erinnerungen: Wer hatte nur diesen Graben errichtet, und warum?

Der Trunksaifener Graben wurde sehr wahrscheinlich in der Mitte des 16. Jh. erbaut. Die Regelung des Wasserstromes je nach Bedarf vieler einzelnen Zinngruben und Seifenwerken forderte eine koordinierte Leitung und gute Zusammenarbeit. Da der Graben durch das Gelände zweier Herrschaften führte (Heinrichsgrün und Neudek), kann man davon ausgehen, dass der Graben in jener Zeit erbaut wurde, als beide Gebiete gemeinsam verwaltet wurden. Diese Situation geschah in der älteren Geschichte nur einmal, und zwar zwischen 1446 und 1602, als beide Herrschaften der Familie von Schlick gehörten. Die ersten Beweise über die Seifenwerke hoch am Rabesberg und Pritzenberg bei Trunksaifen stammen aus dem Jahr 1556 (Neudeker Bergbuch). Im Jahr 1556 wurde die „große Seifen“ erstmals erwähnt (Erbvertrag des verstorbenen Grafen Viktorin Schlick in Falkenau und Heinrichsgrün). In den Jahren 1557 – 1558 wurden bergmännische Einträge beider Herrschaften im Neudeker Bergbuch zusammengeführt.

So ist eben unser Erzgebirge: Wenn man den richtigen Rasen oder Ast hebt, erblickt man schon die abenteuerlichen Spuren unserer Vorgänger.



Ignaz Sichelbarth, ein kultureller Brückebauer

von Prof. Erich Zettl

Neudek ist der Heimatort Ignaz Sichelbarths (1708-1780). Der „Grenzgänger“ 68 berichtete über diesen bewundernswerten Maler, Missionar und Mandarin am chinesischen Kaiserhof. Seine Leistungen als Künstler sind nicht weniger erstaunlich als sein Beitrag zum kulturellen Austausch zwischen Europa und China.

In den Jahren 1755-1760 führte der chinesische Kaiser Qian-Long Krieg gegen aufständische Mongolenstämme im Westen seines Reiches. An die Offiziere erging der Befehl, von den Schlachten und Siegen Skizzen anfertigen zu lassen. Nach Kriegsende wurden 16 dieser Skizzen von Sichelbarth und den anderen Malermissionaren als große farbige Bilder auf Seide übertragen und zum Ruhme der kaiserlichen Armee auf Hängerollen im „Pavillon des purpurnen Glanzes“ am Kaiserhof ausgestellt.

Nun begann ein fast unglaublicher künstlerischer Brückenschlag zwischen China und Europa. Die Malermissionare legten dem Kaiser Kupferstiche des Augsburger Künstlers Georg Philipp Rugendas (1666-1752) vor. Der Anlass war aktuell: Die Stiche zeigten Schlachtenszenen. Wer hatte diese Bilder nach China gebracht? Könnte das nicht ein deutscher Kollege gewesen sein? Es gab aber am Kaiserhof nur einen deutschen Maler und Stecher: Ignaz Sichelbarth. So begegneten sich die Kunst eines Neudekers mit der eines Malers aus der späteren Partnerstadt Augsburg am chinesischen Kaiserhof.

Der Kaiser war erstaunt. Noch nie hatte er Kupferstiche gesehen. In China war diese Kunst unbekannt, eine Kunst, die es erlaubte, hunderte von Kopien von einer Platte zu ziehen. Solche Bilder wünschte nun auch er, Kupferstiche von seinen Schlachten und Siegen über die Mongolen.

Der Kaiser erteilte nun folgenden Befehl: Ich wünsche, dass die 16 Bilder der Siege die ich bei der Eroberung des Reiches der Dsungaren ... errungen habe und die ich von den ... europäischen Malern habe malen lassen ..., nach Europa geschickt werden, wo man die besten Künstler wählen soll, so dass sie jedes dieser Bilder vollkommen in allen Teilen auf Kupferplatten bringen sollen ... Ich wünsche, dass man die ersten Schiffe nutzt, die nach Europa abgehen, um damit erst einmal vier dieser Bilder zu senden ...

Von den großformatigen Bildern wurden nun Verkleinerungen hergestellt. Sie sollten nach Europa geschickt werden. Das dritte dieser ersten vier Bilder und die entsprechende Verkleinerung stammen von Sichelbarth. Sie zeigen nach einer Schlacht die Unterwerfung der Bewohner von Yili, einer Gegend in der heutigen chinesischen Provinz Xinjiang, dem „Neuen Grenzland“.

Der kaiserliche Auftrag ging – vermittelt durch französische Missionare in Kanton - an die Academie Royale de Peinture et Sculpture in Paris. Die besten Stecher Frankreichs wurden mit der Ausführung betraut. Ausdrücklich hatte der Kaiser verboten, Kupferplatten



Philipp Rugendas (1666-1752): Nach der Schlacht.



Ignaz Sichelbarth: Unterwerfung der Bewohner von Yili nach der Schlacht.

oder Abzüge in Frankreich zurückzulassen. Natürlich erregte der Auftrag aus China in Versailles großes Aufsehen. König Ludwig XVI., seine hohen Beamten und Mitglieder des Hofstaates bestellten zahlreiche Abzüge trotz des Verbots des Kaisers. Sie befinden sich heute noch in europäischen Museen. So war das Bild von der Unterwerfung der Bewohner von Yili das einzige Werk Sichelbarths, das damals in Europa bekannt wurde, freilich ohne dass irgend jemand wusste, wer der Künstler war.

Noch etwas ist verblüffend: Sichelbarths „Kupferstich“ ist ganz ähnlich einem Kupferstich von Philipp Rugendas. Sogar die Titel entsprechen sich: „Die Unterwerfung der Bewohner von Yili nach der Schlacht“, und das Werk des Rugendas heißt: „Nach der Schlacht.“

Ein französischer Missionar berichtet: „Seine Majestät war so zufrieden mit den Stichen seiner Siege, dass er ... befohlen hat (in China neue) Abzüge anzufertigen.“ So kam also die Kunst des Kupferstichs nach China – dank des Augsburgers Georg Philipp Rugendas und – wie wir annehmen dürfen – dank des Neudekers Ignaz Sichelbarth.

Interessenten erhalten kostenlos eine illustrierte Broschüre über Sichelbarth. Dort finden sich weitere Angaben zu den historischen Quellen.

Bestellung: zettl@htwg-konstanz.de

Alter Brauch - Brot segnen

Bevor der Brotlaib angeschnitten wird, wurden früher in katholischen Haushalten und zum Teil heute noch auf der Unterseite mit dem Messer drei Kreuze von oben nach unten angedeutet. Dazu spricht man „Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen“. Erst danach schneidet man das Brot mit der Hand an.

Zu einem alten Hochzeitsbrauch gehörte es, dass das Brautpaar das Brot segnete und dann gemeinsam anschnitt. Das erste Stück, das „Keinzl“ gehörte dem Braupaar. Es wurde nicht gegessen, sondern im Schrank aufgehoben.

Diese Bräuche waren früher auch im Erzgebirge üblich. (Aus dem Neualbenreuther Kochbuch, ISBN: 978-3-95587-012-6)



Zur Geschichte der Beziehung Goethes zum Silberbergbau im Kaiserwalde.

von Dr. Michael Urban (aus Erzgebirgszeitung 1918)

Zwischen dem Erzgebirge und dem Böhmerwalde breitet sich das Hochland aus, das nach den Städten Karlsbad und Tepl, von denen erstere am Rande, die andere aber sanft im Zentrum dieses Plateaus liegt, das Karlsbader-Tepler Gebirge genannt wird. Es bildet jenen Teil des hercynischen Massivs, das man als die Verbindung zwischen Erzgebirge und Böhmerwald aufzufassen hat, von denen es durch Grabenbrüche abgetrennt ist, von ersterem nämlich durch die große, tiefe Grabensenkung des Falkenauer Braunkohlenbeckens, von letzterem

durch eine weniger tiefe, die parallel zum westlichen Teile des Böhmerwaldes, dem Pfälzerwalde, streicht.

Man pflegt dieses Hochland in drei große Teile zu sondern: 1. Das Karlsbader Gebirge, zwischen dem Duppauer Basaltgebirge und dem Teptale, 2. Das Kaiserwaldgebirge, zwischen Teptal und Erzgebirge, beziehungsweise Egertal und 3. Das Tepler Gebirge, das, südlich von diesen beiden gelegen, sich gegen Süden und Osten abdacht und seine Erstreckung fast bis zum Pilsner



Historischer Kartenausschnitt um Schönficht

Kohlenbecken nimmt. Als seine östliche Begrenzung gegen das Duppauer Gebirge hin gilt das Schnellatal. Die Ergußgesteine des Tepler Hochlandes sind Trachyti, Andesite und Basalte; letztere sind bei weitem am meisten verbreitet. Man bemühte sich in früherer Zeit, alle Eruptivgesteine des Karlsbader-Kaiserwald-Tepler Gebirges in innigen Zusammenhang zum Duppauer Gebirge zu bringen und deren Entstehung in unmittelbare Beziehung zu der Entstehung dieses Gebirges zu stellen. So wurden selbst die entlegensten Kuppen, wie der Wolfsberg bei Tschernoschin-Plan, in genetische Beziehung zu ihm gebracht. Zwar besteht kein Zweifel, daß viele, sogar die meisten Ergußgesteine des Karlsbader Gebirges, zu demselben gehören, jene des Kaiserwald- und Tepler Gebirges sind jedoch das Produkt eines eigenen eruptiven Feldes. Schon aus dem Grunde erscheint diese Ansicht plausibel, weil die petrographische Beschaffenheit der Ergußgesteine dieses Gebietes ganz erheblich von jenen des Duppauer Gebirges abweicht. Den Hauptstock des Kaiserwaldes bildet der „Glatzen“ (Glatzberg), der mit einer Seehöhe von 978 m die anderen Berge dieses 32,5 km langen Gebirgszuges überragt und gegen Westen und Nordwesten ziemlich steil abfällt. Der näher gelegene Wolfstein besitzt eine Höhe von 880 m. In seiner Nähe liegen Rauschenbach und Sangerberg, auf der Hochfläche des Kaiserwaldes die Ortschaften Schönficht, Roggendorf und Perlsberg. An seinem westlichen Abfalle und Fuße sind die Orte Königswart, Amonsgrün und Markusgrün und die Häuser des Teschauer Berges gelegen.

Die anderen hervorragenden Höhen des Kaiserwaldes sind: Judenhau (987m), Schafberg (896m), Königsstein (854 m), Schloßberg (824 m), Spitzberg (804 m), Blösselberg (854 m), Steinknok (737 m) und Rehknok (697 m).

Im Kaiserwalde (Königswarter Anteil) liegt auf den ehemaligen Gründen des Elbogner Stainlehens der Herrschaft Königsberg a. d. Eger, wie bereits bemerkt, das Pfarrdorf Schönficht (= Ort „zur schönen Fichte“). Der Bergbau in dessen Ortsbereiche muss sehr alt und, von deutschen Bergleuten betrieben, angenommen werden; denn das Bergwerk um „die schöne Fichte“ wird in der Bergfreiheits-Urkunde K. Ferdinand des Ersten vom 3. Juni 1550 ein neuerstandenes genannt. Es dürfte daher von dem Grafen Schlick noch vor dem Jahre 1545 aufgemacht worden sein, weil doch schon vorher eine größere Anzahl von Gewerken und Bergleuten dort gewohnt haben müsse, um eine ordentliche königliche Bergfreiheit in 10 Artikeln mit Freizügigkeit, den gewöhnlichen Freiheiten aller Bergstädte, einen Wochenmarkt usw. zu erhalten. Weiter enthält diese Urkunde das Versprechen, daß, wenn sich das Bergwerk vergrößern sollte, für diesen Bergort auch ein ordentlicher Magistrat und ein Richteramt bestellt werden wird. Doch scheint der Bergbau, ungeachtet der vielen noch vorhandenen Bingen und Halden, daselbst nie von besonderem Ertrage betraut gewesen zu sein, da außer einigen nicht bedeutenden Silberablieferungen an die k. Kammer keinerlei Nachrichten darüber bekannt sind.

Die Bergleute, die während dieser Zeit da tätig waren, gehörten dem Luthertum an und mit der Auswanderung

der Protestanten geriet der ganze Bergbau im Kaiserwald in Verfall.

Das Schönfichter Pfarrbuch berichtet von einer Silberschenkung eines Herrn von Globen im Werte von 10 fl. rh. An die Pfarrkirche und von Tälern, die aus Schönfichter Silber geprägt worden sind und von denen das Königswarter Museum ein Stück in Verwahrung haben soll. Ich konnte trotz meines eifrigen Suchens in der schönen und wertvollen Münzabteilung dieses Museums einen solchen Taler nicht feststellen.

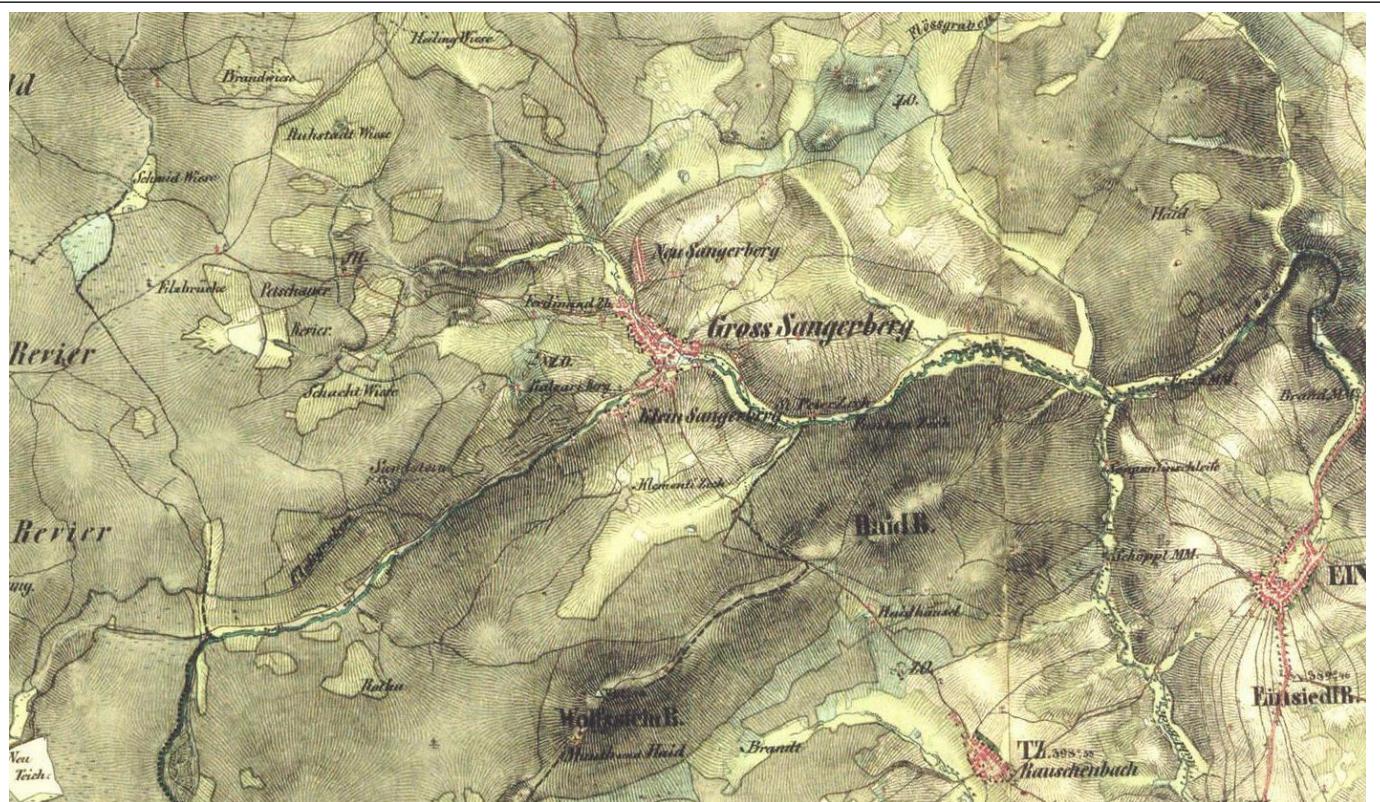
Die Stollen und Bingen um Schönficht verfielen. Erst um das Jahr 1810, also zur Zeit großer Silbernot, hat ein Schmied aus Treunitz bei Eger sich durch die Wiederaufnahme des Bergbaues zum Bettler gemacht. Danach, im Jahre 1812, bildeten sich zwei Gewerkschaften, die eine für das sogenannte „obere Bergwerk“, auf dem Gemeindegrund liegend, die andere für das „alte Bergwerk“, die den „Mariahilf-Stollen“ auf dem Grunde des Hauses Kon.-Nr. 7 wieder aufnahm und ausbaute. Wismut fand man nach einem Berichte in Menge, auch zeigte sich Antimon und Zinnblende, doch Silbererz war nicht zu finden, trotzdem man 60 Klafter des alten Abbaues ausgeräumt hatte. Im Berichte heißt es: „So feierlich sich die beiden Gewerkschaften konstituiert hatten, so ruhig lösten sie sich wieder auf, da bereits hohe Geldsummen verbaut waren, aber kein Ertragsnis ersichtlich war.“

Das Bergwerk verfiel von neuem. Erst im Herbste 1843 wurden die Arbeiten im „Marishilfs-Stollen“ neuerdings in Angriff genommen und im Jahre 1844 von Gewerken aus Sandau, Amonsgrün und Markusgrün fortgesetzt; allein bereits im Herbste dieses Jahres mußten die Arbeiten wieder eingestellt werden. Erst der harte Weltkrieg, den im Jahre 1914 das perfide England und seine zahlreichen Schlitzgesellen gegen die Staaten Mitteleuropas vom Zaune brachen, gab dem Bergbaue, da der Krieg einen Massenverbrauch von Metallen in Gefolge hatte, allenthalben neues Leben und so auch den Schönfichter Bergwerken. Man berichtet von entsprechenden Erfolgen ihres Neu-Abbaues.

Nun zu den Dörfern Perlsberg und Roggendorf (Rockendorf). Das Dorf Perlsberg soll seinen Namen von daselbst gefundenen „Granaten“, im Volksmunde „Perlen“ genannt, erhalten haben, man soll im 14. Jahrhundert in den Bächen auch „Goldwäscherei“ betrieben haben. In der Nähe von Ober-Perlsberg liegt ein verfallenes Graphit-Bergwerk und zahlreiche in der Umgebung gelegene Bingen und Halden sind Überbleibsel uralter Bergwerke (wie der Volksmund sagt, „auf Silber und Gold“). Perlsberg (als Ober- und Unterperlsberg) gehört zum Gute Roggendorf (Rockendorf).

Das Gut Roggendorf (Rockendorf) wird im Jahre 1380 als Lehen des Albert von Hertenberg auf Königsberg a. d. Eger genannt. Der dortige Bergbau lebte und starb mit jenem des Nachbarortes Schönficht.

Sei dem, wie es wolle; uns interessiert diesmal nur, wer zur Zeit, als der Dichterfürst Goethe in Marienbad zur Kur weilte, und da von seinem Freunde, dem Magistratsrate J. S. Grüner (Eger), in ihm das Interesse für den Silberbergbau auf der Roggendorfer Herrschaft angeregt wurde, Besitzer dieser Herrschaft gewesen ist.



Historischer Kartenauszug um Sangerberg (heute Prameny)

Rat Grüner und Goethe bezeichnen jedoch dieses Bergwerk als bei Sangerberg gelegen. Besitzer der Roggendorfer Herrschaft, also auch des Bergwerkes, war Klemens Freiherr von Junker-Biqatto.

Der Dichterfürst wurde durch ein Schreiben Grüners, Eger den 23. Sept. 1822, auf das Bergwerk bei Sangerberg (eigentlich Roggendorf) aufmerksam gemacht; es lautete: „Das Coge intrare hat mich in den Stollen bei Sangerberg getrieben, aus dem Baron Junker, der die v. Bigatoischen Güter ererbt hat, den nervum belli, rerum gerendarumque ausrottet. Dieses Silberwerk ist sehr mächtig, und wir können es brachen. Ich behalte mir die Freyheit bevor, Euer Exzellenz umständlicher hierüber zu schreiben, und schließe in einem Schäcktelchen das Gestein und Erz bei, welches der eilig abreisende geheime Ober-Medizinal-Rath Dor. Lungermann zu überbringen die Güte haben will. Fortdauernde Gesundheit wünschen, mich ehrfurchtsvoll empfehlend ...“ usw.

In den Anmerkungen zu diesem Briefe heißt es: „Im Jahre 1822 wurde ein Eisensteinbergbau zu Handen des Freiherrn von Junker zu Klein-Sangerberg mit dem besten Erfolge betrieben. Auch entdeckte man beinahe unter dem Rasen Silbererz. Auf meine (Grüners) Verwendung erhielt Goethe einige dieser Silberstufen, Silbermulme ...“.

In den „Naturwissenschaftlichen Schriften (X, 168)“ heißt es: „Auf dem nördlichen Abhange im Elbogner Kreise findet man das Gut Roggendorf, bey welchem ein Eisenhammerwerk betrieben wird, dessen gegenwärtiger Besitzer, Herr Baron Junker, auf Eisenstein muthete in dem Tepler Stiftsbezirk, nicht weit von Einsiedel, zunächst bei einem kleineren Orte, Sangerberg genannt.“

Am 12. Oktober 1822 beantwortete Goethe von Weimar Grüners Brief und legte eine Kopie des Analyseberichtes von Dr. Friedem. Goebel in Jena betreffs des Silberfundes (Silbermulme) aus der St. Amalien-Silberzeche bei Klein-Sangerberg bei, die wörtlich lautet:

„Gewiß gehört das Fossil zu den seltenern, indem es ein Gemenge von Quarz und Anthrazit ist, in welchem gediegen Silber-Eisenoxyd und etwas Kupferoxyd vorkommt, und man meines Wissens diese Art des Vorkommens von gediegenem Silber auch nicht kennt. Schon beim genauen Betrachten unter der Lupe erkennt man das in mikroskopisch kleinen Punkten in verschiedenen Vertiefungen des Minerals liegende gediegene Silber. Es besteht in 100 Theilen aus: 42,5 Anthrazit; 30,5 Quarz; 22,75 Eisenoxyd; 1,5 Kupferoxyd und 2,37 Silber (gediegen), also im Ganzen 98,67. – Dürfte ich es wohl wagen, Ew. Pp. Unterthänig zu bitten, mir den Fundort dieses silberhaltigen Anthrazits melden zu lassen, um selbigen beym Bekanntmachen meiner Analyse mit anführen zu können. Jena, 6. Octb. 1822.“

Goethe schreibt hiezu: „Glück auf! – Also darf ich Ew. Wohlgeborenen in Gefolg vorstehender Analyse gar wohl zurufen; es ist ein höchst merkwürdiges Vorkommen von gediegenem Silber und ich bin sehr neugierig, das Nähere zu erfahren. Haben Sie ja die Güte, mir baldigst wissen zu lassen, was die nächste Gebirgsart sey, und wie dieses schwarze mulmige Wesen entweder gangartig oder vielleicht nur in eine Mulde eingeschoben erscheint. Können Sie mir gelegentlich noch einige Exemplare dieses Minerals selbst, sowie der Gebirgsarten aus der Umgebung zuschicken, so werden solche zu näherer Betrachtung Anlaß geben. Ist es erlaubt, wie der Chemiker wünscht, den Fundort öffentlich bekannt zu machen, oder wollen die Interessenten die Sache auch geheim halten? Hierüber erbitte mir baldige gefällige Nachricht ...“

Grüners Antwort auf dieses Schreiben fehlt im Goethe-Archiv in Weimar, vielleicht weil Goethe den Brief nach Jena an Prof. Goebel weiterleitete. Grüner selbst gibt in seinem „Briefwechsel und mündlicher Verkehr zwischen Goethe und dem Rate Grüner“ (Leipzig, Verlag von Gustav

Mayer. 1853) auf Seite 123 den Inhalt desselben folgendermaßen an:

„Ich berichtete an Goethe, daß es keinem Anstand unterliege, den Fundort dieser Silbermulme zu Klein-Sangerberg, Tepler Herrschaft, zur öffentlichen Kenntnis zu bringen, und schloß auch einige Exemplare mit Gebirgsarten bei, wovon er auch ins seinen Heften zur Naturwissenschaft Gebrauch mache.“

In einem Schreiben, Weimar den 13. Mai 1823, richtete Goethe an Grüner die Frage: „Hat der Anthrazit mit gediegenem Silber sich weiter finden lassen?“ worauf Grüner, Eger (nach dem 6. Juni d. J.), antwortete: „Baron Junker hat erst unlängst, wie mir versichert wurde, um 3000 f CM Silbererz nach Joachimsthal abgeliefert. Er hat mich ersucht, ihm die Adresse Euer Exzellenz zu senden; weil er selbst sich die Freyheit nehmen will, eine sehr schöne Stoffe an Hochselbe abzuschicken ...“

Am 22. Juli d. J. teilte Goethe dem Magistratsrate Grüner von Marienbad aus mit, daß „Herr von Junker sehr schöne Stoffen seines Silberwerkes freundlich mitgeteilt habe ...“

Am 28. Juli d. J. schreibt er, gleichfalls von Marienbad aus, an Grüner: „Herr Baron von Junker hat mich aufs gefälligste besucht und die allerschönsten Exemplare seines Bergwerkes mitgetheilt. Wenn Sie Gelegenheit finden, haben Sie die Güte, ihm vielmals zu danken, daß er Ihren Wunsch und Empfehlung so freundlich erfüllt hat; er gab mir zugleich einen Aufsatz, den ich drucken lasse und der bergkundigen Welt dadurch gewiß viel Anteil errege ...“

Dieser Aufsatz: „Über die Auffindung und den Fortgang des Freyherrlich von Junker-Bigattoischen Bergbaues auf der St. Amalien-Silberzeche zu Sangerberg“ (Unterzeichnet: Schweissing, am 24. Juli 1823. Clemens Freiherr von Junker-Bigatto, K. Bayer. Kämmerer) ist in „Zur Naturwissenschaft (Bd. II. Heft 2, S. 144-147)“ abgedruckt. In Goethes Tagebuch (IX,80) heißt es: „22. Juli. Herr Baron von Junker brachte mir den erbetenen Aufsatz über sein Silberglanzbergwerk zu Sangerberg, nebst einer sehr schönen, belehrenden Gebirgs- und Stufenfolge ...“



Bad Sangerberg um 1930

Am 10. September 1823 schrieb Goethe von Eger aus an Kaspar Grafen von Sternberg: „Sodann hat man von dem Freyherrl. Junkerischen höchst wunderbaren Bergwerk nähere Kenntnis genommen, und wir die darüber erhaltenen Nachrichten zu vervollständigen, zu ordnen und mitzutheilen suchen. Von Exemplaren selbst ist mir nur soviel zur Hand gekommen, als nötig ist, in dem

eigenen Kabinett diese sonderbare, vielleicht einzige Naturerscheinung vollständig einzuliefern. Der Besitzer jedoch wird sich gewiß eine Freude machen, die merkwürdigen Dokumente eines so seltenen Fundes in einem Museum niederzulegen.“

In einem Schreiben Grüners, am 13. Nov. 1823, heißt es kleinlaut: „Die Briefe an Baron Junker und Löbl sind sogleich abgegangen. So viel ich vom erstern Nachricht einholen konnte, so hat sich das Erz beinahe verloren, und muß tiefer gesucht werden, was wegen des abzuleitenden Wassers mit manchen bedeutenden Kräften verbunden sein wird. Es scheint, daß es angeschwemmt war ...“

Der letzte Bericht, den Grüner über das Silberbergwerk bei Klein-Sangerberg (Roggendorf) an Goethe abgehen ließ, ist am 31. März 1824 geschrieben und lautet: „Baron Junker kann kein Silber des Wassers wegen mehr gewinnen. Er schrieb mir, daß er geneigt wäre, die Hälfte des Werkes gegen sehr annehmbare Bedingnisse abzutreten und ersucht mich, Euer Exzellenz hievon in Kenntnis zu setzen und anzufragen, ob vielleicht Euer Exzellenz oder Se. kgl. Hoheit der Großherzog hiezu geneigt und willens wäre, einen geschickten Beamten zur Untersuchung und Überzeugung, daß reichlich Silbererz gewonnen werden würde, herauszuschicken. Es scheint, daß bei dem Bau nicht zweckmäßig vorgegangen sein mag; denn obschon Ihm angerathen wurde, auf jenem Theile, wo die Veredlung sich zeigte, unaufhörlich fortzubauen, so glaubte Er Auslenkungen in verschiedenen Richtungen durch sehr kostspielige Stollen antreiben zu müssen, die Ihn auf den ersten Erzpunkt wieder zurückführen. Auf die Meinung der Bergbeamten gestützt, glaubte er, daß die schwarze Silbermulme durch Anschwemmung an den Tag emporgehoben worden sein mag und daß auf diesem Punkte das Gestein und das Rothgiltigerz auf eine reiche alte Formation in Gängen deutlich hinweise. Den Bau eines Wasserstollens oder die Errichtung einer Wasserabtriebungsmaschine kann Er auf eigene Kosten nicht bestreiten, sondern wird solange Fristen beim Bergamte nehmen, bis er sich erholt haben wird. Für Euer Exzellenz, auch für Weimar hat er eine besondere Neigung und nach seinen Äußerungen zu schließen, würde er das Äußerste thun ...“

In der weiteren Korrespondenz zwischen Goethe und Grüner wird das Junkerische Silberbergwerk nicht mehr genannt, nur einmal berührt Grüner (Eger, am 29. Juni 1830) Sangerberg, indem er dem Dichterfürsten mitteilt, daß in der Gegend von Sangerberg und Tepl kleine Kristalle von Strahlenstein vorkommen.

Goethe weilte während der Kurzeit des Jahres 1823 das letztemal in Marienbad. Damit waren auch seine engeren Beziehungen zu Marienbad und dessen Umgegend fast ganz zu Ende, obgleich er nach wie vor mit Grüner brieflich verkehrte.

Der Kaiserwald (kaiserlicher Montanwald) ging im Jahre 1873 in den Besitz des Otto Friedrich, Fürsten, Grafen und Herrn von Schönburg, Herrn zu Glauchau sowie der Grafschaften Hartenstein und Stein, Majoratsherrn der Güter Waldenburg, Lichtenstein und Stein ect. Und Besitzers der Allodial-Herrschaften Remse und Belgersheim in Sachsen über. Die Kaufsumme betrug 660.000 fl.

Das Schindelwerk in Hirschenstand

von Ulrich Möckel

Es gibt viele Möglichkeiten, ein Haus gegen eindringenden Regen und Schnee von oben zu schützen. Im Norden Deutschlands gibt es Reetdächer, auch Teerpappe war beliebt und bei uns im Erzgebirge waren es Holzschindeln. Ein solches Schindelwerk befand sich einst in Hirschenstand, dem heutigen Jelení. Ganz hinten im Tal, im Ortsteil Kronesberg staute man den Scharzwasserbach durch einen Damm an und mittels eines Wasserrades wurden die Maschinen angetrieben.



Schindelwerk in Hirschenstand

Dieses Schindelwerk entstand nach 1840, da auf den alten Katasterkarten lediglich der Bachlauf, aber noch kein Teich eingezeichnet ist. Nach 1930 wurde ein Generator mit dem aufgestauten Wasser angetrieben und die Maschinen dann mit einem elektrischen Motor. Die Kraftverteilung erfolgte über Transmissionsräder und Lederriemen. Teile eines solchen Rades wurden 2010 dort gefunden. Dieses Holzschindelwerk, gehörte zuletzt Wenzel Lill, der mit seiner Frau Anna, geb. Kragl, und seinen Söhnen Anton und Rudolf (eine andere Quelle nennt noch die Töchter Anna, Marie und Dorothea) im

Haus Nr. 73, oberhalb des Schindelwerkes wohnte und als Kleinlandwirt mit zwei Kühen und einer Gaststube das Auskommen seiner Familie sicherte. Der Hausname war Gaberchristwenzl. In dieser Gaststube ging es immer hoch her, da sie ja nur knapp 400 Meter von der sächsischen Grenze entfernt stand und das



Quelle: G. Sýkorová

schmackhafte böhmische Bier billig war. Im Winter nutzte



Gefundene Transmissionsscheibe der Anlage



Gebrochener Damm des Teiches oberhalb des Schindelwerkes

Wenzl Lill das sich auf dem kleinen Teich gebildete Eis und verkaufte es an die Brauer und Gastwirte zur Kühlung des Bieres. Auf Schlitten verladen, wurden die herausgesägten Blöcke bis nach Neudek transportiert. Wo diese Familie Lill nach der Vertreibung ihre neue Heimat fand, ist leider nicht bekannt, da an Treffen der ehemaligen Bewohner Hirschenstands nie jemand von diesem Haus Nr. 73 teilnahm. Vom Haus sind noch Mauerreste und Teile eines Wasserbottichs zu finden. Auch den mittlerweile durchgebrochenen Damm des Teiches findet man noch unten am Bach. Was einst vom Menschen der Natur mühsam abgerungen wurde, holt sich die Natur zurück. Nur wenig bleibt von dem Wirken der Menschen und auch die letzten Spuren werden irgendwann gelöscht sein. Leider!

Sollte wider Erwarten jemand wissen, wo die Familie Wenzl Lill nach der Vertreibung sich ansiedelte, bzw. wo eventuell Nachkommen wohnen, bitten wir um eine Nachricht an die im Impressum angegebenen Kontaktmöglichkeiten.



Luftaufnahme von 1953 mit Schindelwerk (roter Punkt)

Literarischer Blick über den „Großen Teich“

Zwischen Alter und Neuer Welt

Deutschböhmische Reisebilder und Liebesgeschichten (Teil 2)

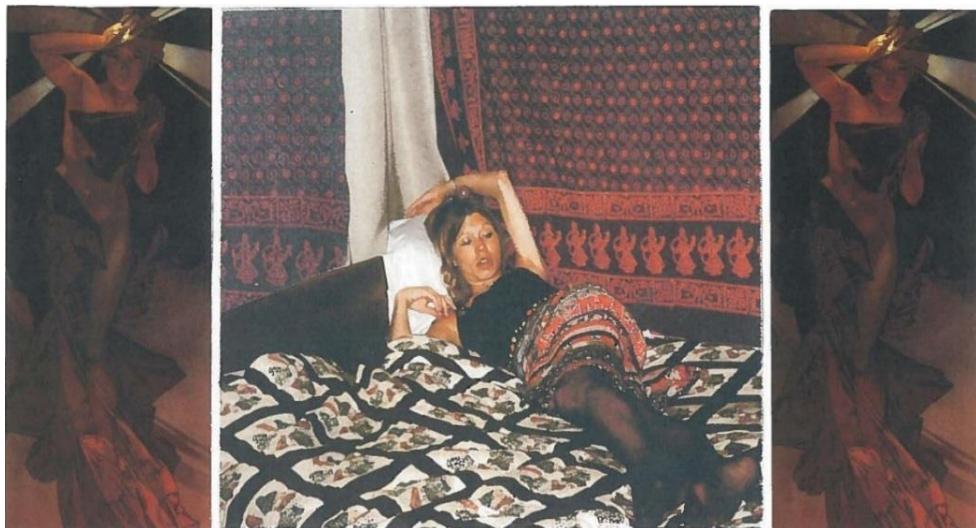
von Frederick A. Lubich, Norfolk, Virginia, Amerika

Teil II: Von Wien nach Berlin und weit darüber hinaus

In Heidelberg sollte sich zu meiner anmutigen Traumtänzerin bald ein entsprechend verwegener Traumtänzer hinzugesellen, und zwar in der Künstlergestalt von Gerald Uhlig. Er war von den vagantischen Gestalten unter uns sicherlich der Extravaganteste. Wir hatten uns in unserem Heidelberger Club der jungen Poeten und Literaten kennengelernt und schnell enge Freundschaft geschlossen. Als er in Wien am Max-Reinhardt-Seminar seine Schauspiel-Ausbildung begann, ließ er kurzerhand auch einige meiner Gedichte vertonen und gab sie auf seiner Langspielplatte „Der Kinderkönig“ zum Besten. Und so habe ich natürlich den Besten zusammen mit meiner Liebsten in dieser Zeit auch dort besucht und natürlich sind wir während dieser Zeit auch viel durch die Wiener Kaffeehäuser gezogen.

Jahrzehnte später sollte sich Gerald Uhlig unter dem Namen Uhlig-Romero als Begründer des Berliner „Café Einsteins Unter den Linden“ einen gut klingenden Namen machen. Er wurde nicht nur in den Boulevard-Zeitungen als „Kaffeehauskönig“ von Berlin bekannt, der *Spiegel* sollte schließlich sein Kaffeehaus sogar zur „Hauptbegegnungsstätte der Berliner Republik“ küren. In den Jahren rund um die Jahrtausendwende hatte ich auf meinen zahlreichen Reisen auch Gerald regelmäßig in Berlin besucht, wo wir viele Stunden in seinem Kaffeehaus verbrachten und auch immer wieder neue transatlantische Pläne schmiedeten. Nicht zuletzt auch seine Inszenierung von Yoko Onos Musical „New York Story“, zu der ich damals die deutsche Übersetzung beisteuerte.

So wie sich mein Heidelberger Traumtänzer zum legendären Berliner Kaffeehauskönig verwandeln sollte, so sollte wiederum meine Heidelberger Traumtänzerin über die Jahre zu meiner imaginären Wiener Kaffeehauskönigin aufsteigen. Anders gewendet, von Walther von der Vogelweides „Unter der Linden“ zu Gerald Uhlig-Romeros „Unter den Linden“, dort wird mein Mädchen wie eh und je mein Wiener „Linderl“ sein, mein süßes Mädel, mein lecker lockendes Stelldichein, mein Schmankerl und mein Kaiserschmarrn, meine Sachertort mit türkischem Bohnenkaffee und - stell dir nur vor - meine kalifornische Odaliske auf ihrem kakanischen Kanapee. Ich find, die Ottomane passt gut zu dir, grad so wie die Seel zum Leib! Doch lass dich bloß nicht weiter aushorchen mit dummen Fragen wie ...



Spiegelbild von Alphonse Mucha, "Evening Star" aus der Serie "The Moon and the Stars"

„Was will das Weib?“

So sinnierte bekanntlich ein Leben lang Sigmund Freud. Es heißt ja, die Schleier um die weiblichen Hüften könnten jedes Geheimnis lüften. Doch, hör gut zu, mein alter Freud, meine Liebste, die ist von heut. Drum reiß dich zusammen, du alter Liebestor ... and no more ...

Freudian Slips

Don't question her hips!
If you want answers, just read her lips!

Schmollmund und Schleckermaul, so lecker lockend wie verbockt und verstockt, grad so wie die Zicken aus Zucker und Zimt auf jenen Gemälden von Gustav Klimt. Dieser dreiste Malermeister des Wiener *Fin de Siècle* war ja in der Tat ein lüsterner Schürzenjäger der sagenumrankten *femme fatale* gewesen, stets auf der Pirsch, ein Platzhirsch auf jedem Habsburger Opernball, denn seine schönen Weibsbilder, sie waren einfach überall! Es war die Belle Époque vom weiblichen Sturm und Drang, es war die Décadence vom gestandenen Mannsbild und seinem kakanischen Untergang. Die Sittengeschichte von diesem sagenhaften Kampf der Geschlechter füllt ganze Bibliotheken und Pinakotheken!

Auch München leuchtete damals um die Jahrhundertwende im Glanz der zauberhaften Weiblichkeit. Man betrachte zum Beispiel nur Franz von Stucks Gemälde und seine feinen Damen von Welt als orientalische Judith und Salomé. Tagsüber recht harmlos bei Kuchen und Kaffee, doch nachts auf ihrem Kanapee wie eh und je gefährlich und rätselhaft, eine jede eine räkelnde Sphinx, lauernd auf die Wiederkehr ihrer uralten, mutterrechtlichen Weltherrschaft. Traum oder Alptraum? Arkadisches Glück oder ägyptische Plage? In der Tat, das war damals die große Gretchenfrage!

Mannsbild hin und Weibsbild her

Das ist die Wiederkehr des Verdrängten,
die Summe der Stern- und Sterbestunden,
der Schleiertanz des Schicksalsverhängten,
Anfang und Ende des Kosmischen Runden.

Es ist die fruchtbar-furchtbare Weltengöttin
hoch droben auf ihrem nächtlichen Thron!
Dort sahen sie auch schon die Sternenseher
in ihrem chaldäisch-assyrischen Babylon ...

Und immer weiter zieht der Bilderstrom, immer weiter zurück im Menschheitsgeschick ... man denke nur an die Weisen des Morgenlandes, an König Salomon, sein „Hohes Lied“ auf seine Liebste, die Sulamith! Oder war es die Königin von Saba? Oder die Visionen der Derwische im Ringeltanz rund um die islamische Al Ka'aba? Oder die Serenaden der maurischen Troubadoure, die Preisgesänge auf die weibliche Contenance vom andalusischen Granada bis hinauf in die schöne, französische Provence.

Und so wie die Seher und Sänger des Orients erkannten auch die guten, alten Frauenversteher des Okzidents immer wieder den Zauber des Ewig Weiblichen im Schauspiel des Irdisch Leiblichen und - mutatis mutandis - das Wunder ihrer schönen Figur im herrlichen Wandel der Mutter Natur. Oh Weib, oh Welt, an diesem doppelten Weltbild ist viel dran, man muss es nur richtig erkennen können, grad so wie schon Goethe in seinem „West-östlichen Divan“:

„In tausend Formen magst du dich verstecken,
doch Allerliebste, gleich erkenn ich dich,
du magst mit Zauberschleier dich bedecken,
Allgegenwärtige, gleich erkenn ich dich.

An der Zypresse reinstem, jungen Streben,
Allschöngewachsene, gleich erkenn ich dich,
in des Kanales reinem Wellenleben,
Allschmeichelhafte, wohl erkenn ich dich.

Wenn steigend sich der Wasserstrahl entfaltet,
Allspielende, wie froh erkenn ich dich ...“

Und auch ich erkenn meine Liebste wieder in Goethes herrlichen Liebesliedern! In der Tat, die wahre Liebe, sie ist kein leerer Wahn, Dichtung hin und Wahrheit her...

„Das Ewig Weibliche zieht uns hinan!“
„Denn alle Lust will Ewigkeit,
will tief, tief Ewigkeit!“

Friedrich Nietzsche

Und bekanntlich ist auch das „Ewig Weibliche“ ganz und gar nicht von gestern: Freiheit, Gleichheit, Menschlichkeit, das fordern schon länger seine heutigen Schwestern. Und dazu Lebensfreud und Liebesglück, in anderen Worten, das ganze Freud'sche Lustprinzip. Und dazu bunte Decken und weiche Kissen als passend west-östliche Theaterkulissen. Und dann aber Hallo, Hollodaro! Mens sana in corpore sano!

Freilich gehört laut Freud zum Lustprinzip auch das Todesprinzip und davon wollen jene in ihren purpurnen Kissen heutzutage gar nichts mehr wissen. Stets vergnügt und himmelhoch jauchzend, doch ganz bestimmt nicht zu Tode betrübt und immer nach der aktuellen Parole: Alter hin und Jugend her! Nur noch einmal dorthin zurück, nur noch einmal wie damals so jugendselig! Doch dafür dann auch auf immer und ewig!

„Forever Young“
Bob Dylan

Forever life and love and lust until all the baby boomers are going bust. In other words: Anti-Aging! Das ist das amerikanische Zauberwort des heutigen Zeitgeistes und seiner westlichen Zivilisation. Und das ist die große Illusion unserer immer älter werdenden Generation. Und sie geht Hand in Hand mit der wohl populärsten Parole der postmodernen Diskursformation: „Zurück in die Zukunft“! Doch genau besehen war dieser doppelte Blickwinkel, diese zwiespältige Sehnsucht auch schon die Traumwelt unserer Ahnen, man sieht's auf so manchem klassischen Bilde bis weit zurück in die sagenhaften Elysischen Gefilde! Und so bilde auch ich mir immer wieder ein, die Gespielin meiner ewigen Jugend, sie könnte in der Tat ein Teil jener vielbesungenen „Allspielenden“ sein, grad so wie sie Goethe in seinem „West-östlichen Divan“ so bildreich heraufbeschworen hat, in anderen Worten, ein schönes Schauspiel und zeitloses Spiegelbild der Welt von heute, morgen und gestern, von ...

Alphonse Muchas Allegorien,
Mozarts Königin der Nacht,
Verdis pharaonischen Phantasien
in all ihrer altägyptischen Pracht

und Rigolettes „Donna è mobile“.
Zum Glück sind Frauen beweglich,
denn steife Puppen und Marionetten
wären im Leben höchst unerträglich.

Und im Austausch der schönen Gefühle
können sie weder unsre Herzen rühren,
noch im Drunter und Drüber der Liebe
vom Kopf bis Fuß so verlockend verführen.

So wie etwa Goethes Suleika und Bajadere
oder Kleists Penthesilea nach der Schlacht,
oder auch die Scheherezade mit all ihren
Märchen aus tausend und noch einer Nacht.

In tausend Schleieren magst du dich verstecken,
doch ich erkenn dich im Augenblick wieder,
ich kann dich in tausend Kleidern entdecken,
im Reifrock, Schweifrock und steifem Mieder,

in Francisco de Goyas zweifacher Maja
oder in den dreifachen Grazien des Paris,
in Helena hoch auf den Zinnen von Troia,
in den Hängenden Gärten der Semiramis

und nicht zuletzt in Pans holder Galathea,
des Hirtengottes schöne Göttin der Meere ...
in allen spiegelt auch sie sich immer wieder,
meine Dell'Acqua! Ma Nascita di Venere!

Die Geburt der Venus! Schaumgeboren
aus dem wellenwogenden Weltenschoß!
Und nicht zu vergessen, die sagenhafte
und wunderbare Aphrodite Kallipygos!

Und überall ihre sich tummelnden Töchter,
die tauchenden Nymphen und Najaden!
Oh Frutti di Mare! Oh Tutti Frutti!
Mit all ihren köstlichen Eskapaden.

Welch rockend barocker Überfluss!
Ma Bella Dell'Acqua wird immer beller
mit all ihren Perlen, Muscheln und Fischen,
oh welch ein kunterbunter Früchteteller!

Ecco, ecco! Oh Ma Acqua di Gioia!
Ma Dolce Vita! Ma Prima Donna!
Oh Acqua Alta e Mondo Profondo,
Ma Venezia! Ma Serenissima!

Und im weiteren Wandel der Zeiten
wird aus so manch einer Inundata
eine wellenreitenden Meerjungfrau
und himmelfahrende Jungfrau Maria,

eine römisch-katholische Immaculata und
Assunta, die man als Madonna verehrt,
bis sie sich gelangweilt wieder verwandelt
und voller Sehnsucht zur Erde wiederkehrt

als Prima Vera der italienischen Renaissance,
als Ver Sacra in Wiens goldenem Jugendstil,
als schöne Ausgeburt aller Männerängste
und herrliches Schau- und Schauderspiel ...

kurzum, die ganze, kunterbunte Palette
vom wilden Weib bis zum süßen Maderl,
das ganze altösterreichische Welttheater
als melodramatisches Komödienstaderl!

Da müsste ich gar nicht viel lüften,
in allem erkenn ich dich immer wieder,
im Wiegen und Wogen deiner Hüften,
im Tanz deiner geschmeidigen Glieder,

du bist's! Ma Bella Donna Dell' Acqua!
bist wieder meine Commedia Dell'Arte,
und nochmals Dante's Divina Commedia,
bist Stella Maris und die aparte Astarte ...

rising and riding across the nightly sky,
indeed, a Lady Godiva par excellence!
And yes I am again that fool on the hill!
Tant mieux! Et honi soi qui mal y pense!

Tu es ma vie en rose, ma fleur du mal!
Tu es ma Belle Dame Sans Merci!
Et tu es toujours ma Belle du Jour,
mon premier et mon dernier cri ...

Oh mon cherie, je suis bien sûr, c'est l'amour fou! Mais entre nous ...

You are my lady, my Lady Gaga,
you are my favorite femme fatale,
and I am yours truly, Mister Gaga,
and together we are having a ball.

Speaking of ball, the earth, the universe ... there is an old proverb which says that "Men are from Mars and women from Venus" But we used to say "Make Love Not War". And that saying still holds true! You are still my morning and evening star. Right down here and way far out ... and I can see it clearly now ...

Du bist meine Welt- und Himmelsbraut!

Oder bilde ich mir das alles nur wieder mal ein? Und dich und mich gibt es im Grunde genommen gar nicht, denn in jenem „Kühlen Grunde“ sind wir vielleicht nur das zweite Gesicht von - man ahnt es schon - Joseph von Eichendorffs nächtlicher Zukunftsvision! Ich bin sein ferner Doppelgänger, sein ausgewanderter *revenant*, und du bist dazu das schöne Traumbild, das transatlantische *tableau vivant*! Ich also nur eine astrale Projektion? Und du eine funkelnflunkernde Weltallvision? Wer weiß? Doch genauer betrachtet, gab es das vielleicht schon seit Äonen und in Millionen und Abermillionen Variationen!

Et nota bene, Amantes, amentes! Verliebte waren schon immer verdreht, grad so wie's schon in uralten lateinischen Büchern steht! Oder auch in anderen Liedern und seltsamen Weisen wie zum Beispiel in jenen psychedelischen Weltenreisen ... Wie dem auch sei, zweites Gesicht hin und erstes Gesicht her! Denn Tatsache bleibt, ich liebe dich sehr! Und du denk bittschön immer wieder mal daran, denn ich kann's nicht ständig wiederholen ...

Das Ewig Weibliche
zieht uns
hinan!

Und wenn du ziehst
und ich so richtig schiebe,
dann kommen wir bestimmt voran
ins hohe Himmelreich der ewigen Liebe!

Und da der Klügere nachgibt, wechseln wir uns einfach immer wieder mal ab. Mir ist jedenfalls vor der weiten Strecke kein bisschen bange, ich spiele gerne den Liebestor, denn Narren und Weise wissen's schon lange und auch die Engel singen's im himmlischen Chor: Omnia, Omnia ...

Omnia vincit amor!

“Donna è mobile!” Oh how my lady loves to be mobile and global, oh how she loves to rock and roll around the world. And sometimes even the evening stars have to look the other way - as one can see on the picture below - and then sneak a secret peek, in case they do not want to miss the show.



Spiegelbild von Adolphe Mucha, "Evening Star" aus der Serie "The Moon and the Stars"

“You know my temperature is rising, my jukebox is blowin’ a fuse,
hey diddle-diddle, I’m playing my fiddle,
ain’t got nothing to lose.”

Chuck Berry, “Roll over Beethoven”

Oh my Sonata Appassionata

Ich spiele dazu die erste Geige!
Also gut, die zweite Bratsche!
Ich gebe nach und du gibst vor,
holterdipoter und molto vivace!

Beethovens „Mondscheinsonate“?
Dann eben Schumanns „Kinderszenen“,
am liebsten hätt ich die „Träumerei“,
so voll von all meiner Jugend Sehnen ...

Doch war auch schon jenes Stück damals der letzte Schrei all meiner spätromantischen Klavierklimperei. Denn dann kamen ganz andere Schreihälse und Krachmacher, allen voran Led Zeppelin. Und die älteren Herrschaften, die feineren Damen und Herren, sie waren allesamt ziemlich paff, denn diese wilden Burschen forderten lauthals nur immer wieder

„Whole Lotta Love“

So sehr ich damals ihre Lieder liebte, diese Urschreie aller menschlichen Triebe, meine Lieblingsband waren die Doors von Los Angeles mit ihrem Frontmann Jim Morrison. Fast jeder seiner Songs war eine musikalische Mond- und Sternenstund tief aufquellend aus dem chthonisch dionysischen Untergrund. Alsdann, meine Liebe, du ziehst, ich schiebe ...

Beethoven hin und Chuck Berry her,
Hauptsache ist, du spielst kess und keck
mit viel Lebenslust und Leidenschaft
und hast das Herz am rechten Fleck.

Oh my Sweetheart, my Brown Sugar,
I see you again in the Whisky a Go Go
and you come back as my Honkytonk
Woman just like so many years ago.

And then you move and change again
into that girl way down from the water,
rising and smiling as if you still were
Aphrodite’s most beautiful daughter!

Oh what a sparkling fountain of youth, oh what a beautiful water show! She comes in colors everywhere, like a queen in days of old, she’s like a rainbow. Just open the floors, all the dancing floors, for my “LA Woman” by the Californian Doors ...

“C’ mon, c’mon, c’mon, c’mon touch me, babe ...”
The Doors, “Touch Me”

In thousand shades of sparkling blue,
and I can see her rock and roll,
that is the kind of heavenly music
that rocks the bottom of her soul.

C’mon, let’s rock throughout the night,
until we’ve rocked a hole in the ground
and we can feel that gorgeous gate again
between Paradise Lost and Paradise Found.

Remember that apple I picked for you?
I know, it was such a long time ago!
And then we were thrown out of Eden!
That’s what they say, but I don’t know!

And then, there was that pomegranate
that both Persephone and Eurydice ate,
and they had to go to the Underworld
and they had to wait at the Pearly Gate,

for their return and their resurrection
in order to be reborn and united again
with those they love in cosmic perfection,
but that was there and God knows when.

So I really don't know, but that is for sure:

Life and love have to continue to grow and lovers have to endure
both ecstasy and agony and only then can they sing and dance again and again

"I'm gonna love you till the heaven stops to rain"

The Doors, "Touch Me"



Spiegelbild von Alphonse Mucha, "The Moon" aus der Serie "The Moon and the Stars"

And just like the dark side of the moon
you make me gently sway and swoon!
Oh how I adore that coming and going
and all that eternal ebbing and flowing.

Oh, Queen of the Night, Miss Universe, veiled in such star spangled banners!
But don't forget as my Queen of the Day down here on earth you need some modern manners!

Die Königin braucht neue Kleider!
Wos schteys tu bay der alten tir?
Kum, ich kenn an guten Schneider!
So lomir sich ... arayn tsu mir!

Hotpants für die Kallipygos,
du weißt schon, was ich meine,
und passend für ihn a kurze Hos
und lange Haare braucht er keine.

Ob rote Hosen, ob blaue Hosen,
wichtig ist, die Farb ist einerlei,
denn Unisex für Liebespaare
ist jetzt der letzte Modeschrei!

Doch keine Mode bleibt bestehen,
nichts ist beständig auf dieser Erden,
Geschlechter kommen und sie vergehen
und Jugend und Schönheit müssen verderben.

Nur die Sehnsucht bleibt ein treibender Strom
aus dem Urgrund der menschlichen Triebe
und manchmal treibt sie uns weiter und weiter
bis ins ferne Traumland der Großen Liebe.

Sie ist der Königsweg in die Unterwelt,
hinunter in den großen Orcus Uterus,
ins Reich der Demeter und Persephone
und dort bis du wieder und immer wieder

meine prächtig allmächtige Magna Mater,
meine schöne, schreckliche Mutter Erde,
mein Mutterschoß und mein Weltengrab,
mein Ewiges Stirb und Ewiges Werde,

Wunde und Wunder der schönen Frau Welt,
die alles im Innersten und Äußersten so zauberhaft zusammenhält.

Oh welch wundersame Paarung! Welch kreative Energien! Welch geheime Offenbarung, welch erotisch-religiöse Euphorien! Woher dies alles? Und wohin? Und was ist ihr letzter, letztendlicher Weltensinn?

Schluss folgt in der nächsten Ausgabe.

Personalia

Rudolf Hannawald, der Ortsbetreuer von Hirschenstand ist 75

Mit 3 Jahren verließ der heutige Ortsbetreuer der einstigen Gemeinde Hirschenstand, Rudolf Hannawald, seinen Heimatort. Entgegen den meisten Bewohnern stellte sein Vater einen Ausreiseantrag nach Sachsen, bevor die „geordnete Ausweisung“ der deutschen Bevölkerung, ausgenommen der für die Wirtschaft benötigten „Spezialisten“, begann. Von Hirschenstand ging es nach Beierfeld, dem Wohnort seines Onkels.

Bis 1989 war es für ihn nicht leicht, sich intensiver mit seiner Herkunft zu befassen. Die Themen Vertreibung und Entvölkerung der Orte in Deutschböhmen waren in der damaligen DDR unerwünscht. Da Rudolf Hannawald recht nahe an seinem einstigen Geburtsort wohnt, konnte er diesen jedoch auch zu sozialistischen Zeiten besuchen. Nach der politischen Wende war es ihm, wie vielen Ostdeutschen möglich, zu den Heimattreffen der einstigen

Hirschenstander Bewohner nach Bayern zu fahren und weitere Kontakte zu knüpfen.

Weil Rudolf Hannawald noch in Hirschenstand geboren ist, wurde ihm im Juni 2003 von Franz Pöhlmann die Ortsbetreuung angetragen, die er seitdem vorbildlich ausfüllt. Er kümmert sich um die 1994 an der Stelle der einstigen Kirche errichteten Gedenkstätte. Bis vor zwei Jahren erhielt er dabei tatkräftige Unterstützung durch Otto und Trudel Ullmann (†). Helmut Zettl hilft bei der Rasenpflege.

Der Jubilar organisiert die Hirschenstander Treffen, welche seit etlichen Jahren wieder in der alten Heimat abgehalten werden. Auch wenn die Teilnehmerzahl jährlich abnimmt, so möchte er diese gute Tradition weiter fortsetzen, solange es ihm

gesundheitlich möglich ist. Nachdem er in den verdienten Ruhestand gegangen ist, fand er ein neues Hobby, die Schnitzerei. Somit ist es nicht verwunderlich, dass etliche seiner Motive mit Böhmen in Verbindung stehen.

Alle einstigen Hirschenstander und Neuhäuser und deren Nachkommen wünschen Dir, lieber Rudi, alles Gute, viel Gesundheit und danken von ganzem Herzen für Dein Engagement für die alte Heimat.



Wer kann helfen?

Ein Mord anno 1840

Aktenzeichen XY-ungelöst greift oftmals lange zurückliegende Mordfälle auf. Wir wollen geschichtlich noch viel weiter zurück gehen – ins Jahr 1840. Damit liegt auf der Hand, dass die Faktenlage sehr dürtig ist. Überliefert sind folgende Hinweise: Um den 24. Juni 1840 weilte ein Schmied namens Ziener aus Boxgrün, heute Srní, in Böhmischem Wiesenthal. Auf dem Heimweg wurde dieser erstochen und in Böhmischem Wiesenthal nachweislich beerdigt.

Da mir bekannt ist, dass manche Leser in den digitalisierten Zeitungsausgaben jener Zeit oder anderen historischen Berichten des Internets recherchieren, hier meine Bitte: Wenn jemand Anhaltspunkte zu diesem Mord finden sollte, bitte ich um eine Information. (Kontaktdaten befinden sich im Impressum am Ende dieser Ausgabe.)

Nachfahren gesucht

Text: Josef Grimm

Das tschechische Ehepaar Borek und Šárka Fokt hat in Abertham in der Dělnická 302 ein Haus gekauft und hat darin Fotos vermutlich von den früheren deutschen Besitzern gefunden. Im Verzeichnis der Hausbesitzer von Abertham, das in den Neudeker Heimatbriefen Nr. 65 und 66 im Jahr 1956 veröffentlicht wurde, ist für die Hausnummer 302 ein Alfred Hofmann eingetragen. Der frühere deutsche Straßennamen konnte nicht in Erfahrung gebracht werden. Die Dělnická zweigt nach Norden von der Hengstererbener Straße (heute Rosseveltova) ab und sie ist eine Parallelstraße zur Wasserwerkstraße (heute Vodárenská), siehe Stadtplan von Abertham aus dem Jahr 1945. Die Fokts möchten gerne Verbindung zu den Nachfahren der Familie Alfred Hofmann aufnehmen und haben mich um Nachforschungen gebeten. Eine heimatverbliebene Aberthamerin glaubt sich zu erinnern, dass sich der besagte Alfred Hofmann im Jahr 1945 das Leben nach einer Folterung durch die Tschechen nahm. Die Familie wurde 1946 nach Deutschland ausgewiesen. Sollte sich aus der Leserschaft jemand an eventuelle Nachfahren erinnern, so geben Sie bitte Nachricht an die Redaktion.

Planskizze von Abertham
Aus dem Gedächtnis nach einer Skizze von Pepp Grimm (Ohne Gewähr für genauen Maßstab)

X = Alfred Hofmann's Haus 1945

Dieser Herr könnte Alfred Hofmann sein.

Es wird angenommen, dass dies Hofmann's Frau mit Sohn sein könnte.

Nach Redaktionsschluß

Eine Ära geht zu Ende

von Ulrich Möckel

Einst war für jede Kommune ein Postamt der Inbegriff für Kommunikation und Verbindung zur Außenwelt und jeder Bürgermeister trachtete danach, in seinem Ort ein solches vorweisen zu können. Später waren die Postämter auch die Stellen, mit den ersten Telefonverbindungen in den Orten. Und so gehörten sie zu jedem funktionierenden Gemeindeleben dazu. In Tschechien gibt es die Besonderheit, dass die täglichen Geldgeschäfte ebenfalls dort erledigt werden, was in Deutschland schon lange Aufgabe der Banken und Sparkassen ist. Mit der Privatisierung der Post in Deutschland verschwanden die



Das erste Schild wurde bereits abmontiert. Die anderen über dem Briefkasten werden folgen.

Postämter bereits vor etlichen Jahren aus dem Bild der kleineren Städte und Gemeinden. An deren Stelle rückten private Postagenturen. Damit wurde die Poststruktur grundlegend verändert. Mit der Deutschen Post als Vorbild geht nun die Tschechische Post den gleichen Weg. Vor einigen Jahren wurde bereits in Boží Dar/Gottesgab diese Änderung vollzogen. Ende März steht nun die nächste in der Region an. Die Post in Pernink/Bärringen schließt ihre Pforten für immer und somit geht hier eine lange Tradition zu Ende. Der Ort wird auch künftig postalisch versorgt werden. Ein Händler mit

Ladengeschäft, also eine Postagentur, übernimmt nun „nebenbei“ die Postdienstleistungen inklusive der Finanzgeschäfte. Postprodukte mit Brot-, Käse- oder Wurstverkauf gleichzusetzen, ist naiv. Das scheint aber den Verantwortlichen der Tschechischen Post gleichgültig zu sein. Sie haben Personalkosten gespart und sich geschäftlicher Verantwortung entledigt. Es bleibt abzuwarten, ob die künftigen Betreiber in ihrer privaten Postagentur den Service der Poststelle Pernink in gleich hoher Qualität fortführen können.

Ist Jelení/Hirschenstand der kälteste Ort des Erzgebirges?

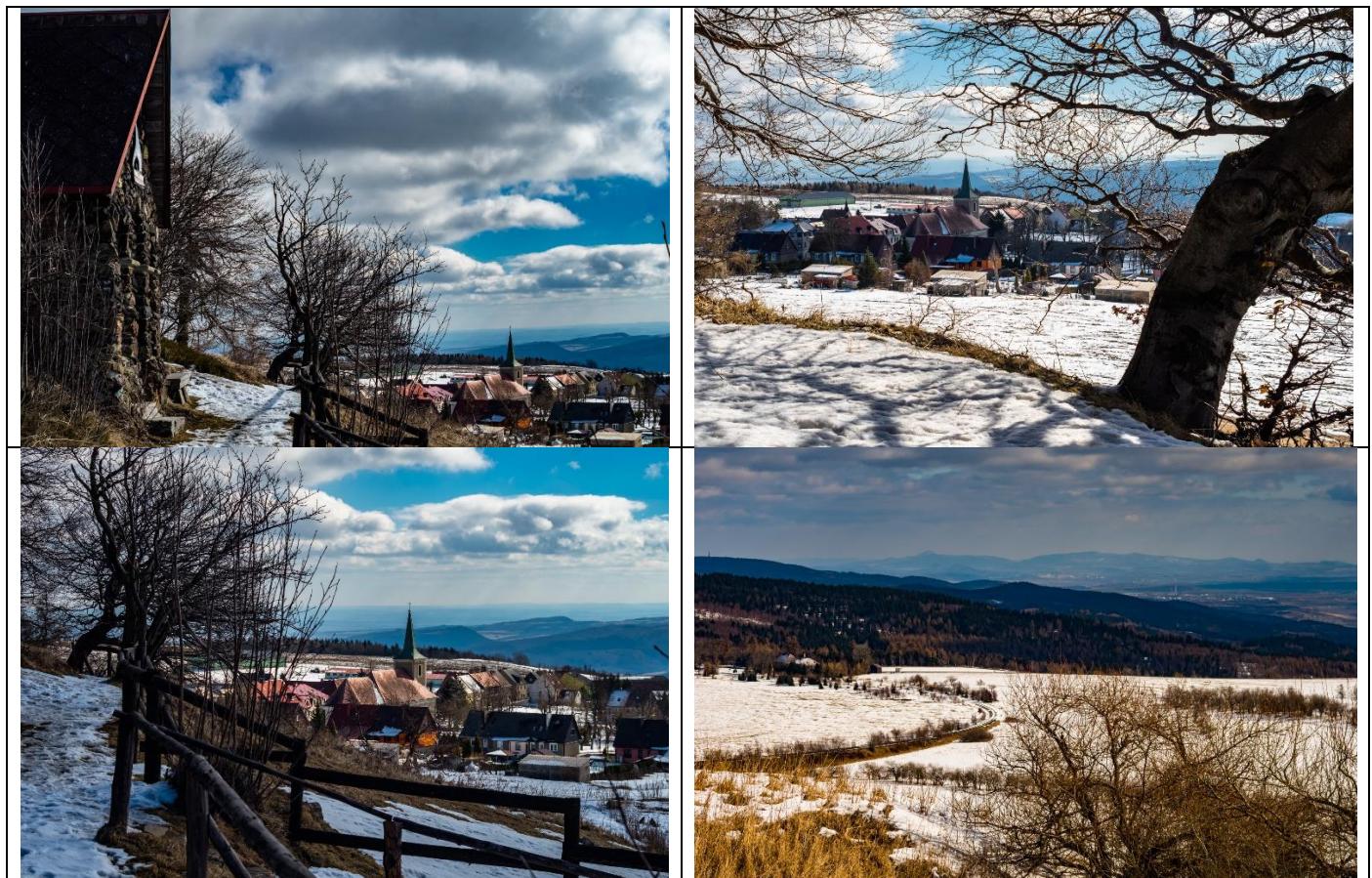
Hier gibt's die Antwort:

<https://fichtelbergwetter.wordpress.com/2018/03/27/jeleni-hirschenstand-kaeltester-ort-des-erzgebirges/>

Fotoimpressionen

Klášterec nad Ohří/Klösterle im Eis von Stefan Herold

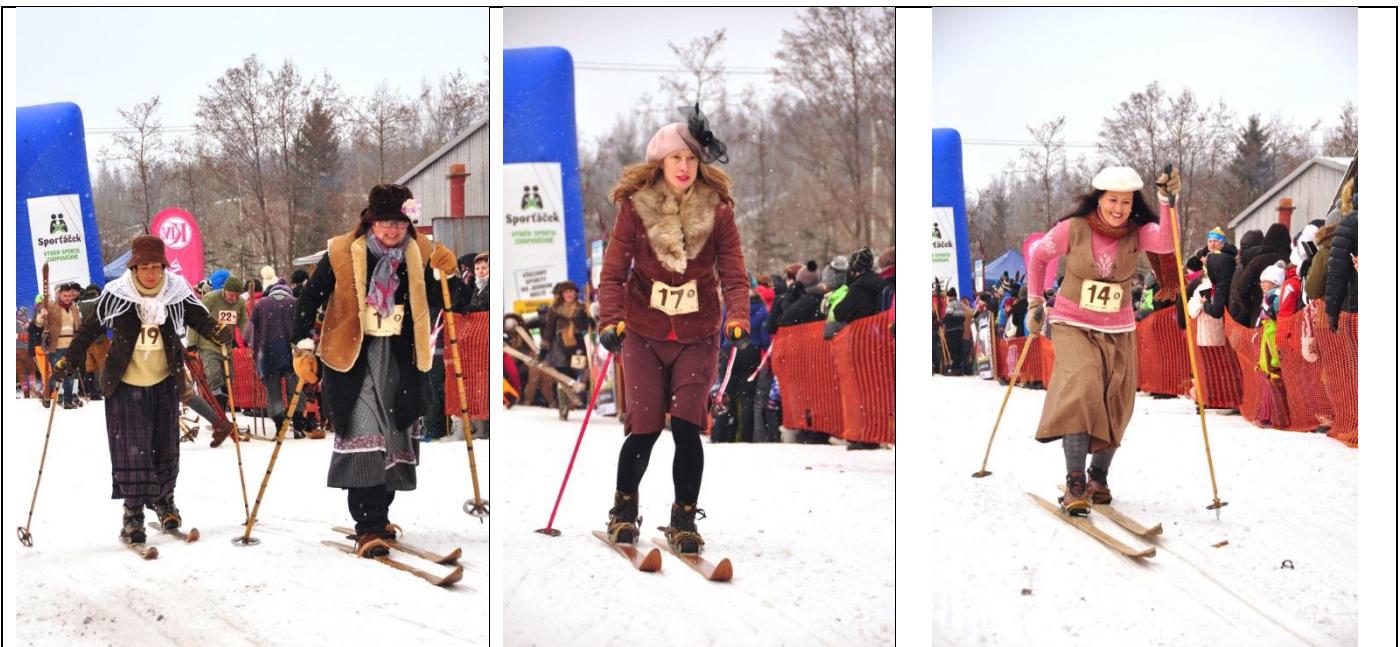




Staffellauf anlässlich 110 Jahre Wintersportverein Abertamy/Abertham am 3. März 2018

Fotos: Ulrich Möckel





Impressum

Alle Daten sind zum Zeitpunkt der Erstellung des Grenzgängers recherchiert, jedoch kann keine Garantie für die Richtigkeit übernommen werden. Die Nutzung und Weiterverbreitung der Informationen ist unter Quellenangabe gestattet. Texte stammen vom Herausgeber, wenn nicht extra andere Autoren und Quellen genannt sind. Sollten Ihnen bisherige Ausgaben des „Grenzgängers“ fehlen, dann bitte ich um eine Mail um sie dann nochmals abzusenden. Der Datenweg birgt doch manche Tücken.

Ältere Ausgaben können auch auf: <http://www.boehmisches-erzgebirge.cz> unter der Rubrik „Grenzgänger“ oder unter <http://dh7ww6.wix.com/grenzaenger> heruntergeladen werden. Auf diesen beiden Homepages gibt es auch viele weitere Informationen zum böhmischen Erzgebirge.

Herausgeber: Ulrich Möckel, Schwarzwinkel 13, 08304 Schönheide, Deutschland
Tel.: 037755 55566, E-Mail: wirbelstein@gmx.de

Kooperation mit der Zeitschrift „Krušnohorský Herzgebirge Luft“, dem „Neudeker Heimatbrief“, den „Graslitzer Nachrichten“ und „Mei Erzgebirg“

Mitglied der Arbeitsgemeinschaft für Volkskunde, Heimatforschung und Wanderpflege in Nordwestböhmen
<http://www.erzgebirgs-kammweg.de>